



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

63 (5.3.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69431)

# General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2736.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:  
für den Inhalt: Dr. Ernst Müller,  
für den Inhalt und Druck: Carl  
Ernst Müller,  
für den Verlagsort:  
Karl Apfel,  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei,  
(Erla. Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal.“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

Abonnement:  
60 Wg. monatlich,  
Ergeb. 10 Wg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal;  
Inserate:  
Die Colonel-Zeile 20 Wg.,  
Die Reklam-Zeile 60 Wg.,  
Einzel-Nummern 8 Wg.,  
Doppel-Nummern 5 Wg.

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 63.

Freitag, 5. März 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Briefe Kaiser Wilhelms I. an den Fürsten Bismarck.

Siebzehn Briefe Kaiser Wilhelms I. an den Fürsten Bismarck enthält der im Verlage von G. J. Göttsche in Leipzig in diesen Tagen erscheinende Band IV des Bismarck Jahrbuchs von Dr. Horst Kohl. Sie stammen aus der Zeit von 1860 bis 1883 und betreffen meist persönliche Angelegenheiten des Empfängers. Wir drucken im Nachstehenden diejenige Briefe ab, die ein mehr allgemeines Interesse haben.

Am 27. Oktober 1869 schreibt König Wilhelm aus Berlin an den Fürsten:

„Sie wissen, daß die Finanzminister Crisis erledigt ist und zwar in Ihrem Sinne. Die Argumente, welche Sie in diesem Moment für die Wahl Camphansens anführten, sind ganz dieselben, welche ich bei seiner Wahl im Auge hatte — wir mußten in einem so kritischen Moment eine finanzielle Capazität berufen, die zugleich Vertrauen erweckt. Nachdem Graf Eulenburg und ich selbst Alles vergeblich angewendet hatte, um v. d. Heydt von seiner Fahnenflüchtigkeit vor der Action zurückzuhalten, habe ich mich rasch für Camphansen entschieden und v. d. Heydt die auch von Ihnen gewünschte Anweisung verließen und ihm noch eigenhändig geschrieben, um ihm nochmals meinen Dank und meine Anerkennung für seinen Rath und für seine erfolgreichen Leistungen namentlich im Jahre 1866 auszusprechen. — Er glaubt noch immer, daß nur seine Person der Grund sei, der jeden Steuerzuschlag Seitens der Kammer zurückhält und glaubt, daß mit seinem Rücktritt die Kammer traktabel sein wird, und das kann man nur achten. Dagegen glaubt das Ministerium, Ferkel und die öffentliche Meinung, daß die Kammer seinem Willen einen Steuerzuschlag bewilligen wird, weil das so viel tiefer, als die Wiederwahl der dafür Vorstehenden unmöglich zu machen. Auch Camphansen theilt diese letztere Ansicht und daher sucht er auf andere Mittel, das Defizit zu decken, namentlich eine zeitweise Verminderung der Schuldenzinssumme, da er mit Bestimmtheit annimmt, daß dies dem Staats-Credit nicht nachtheilig sein wird. Er hat diesen Vorschlag im Sommer an v. d. Heydt gemacht, keine Antwort erhalten und v. d. Heydt hat mir diesen Ausweg nicht genannt, als ich ihn beschwor, andere Mittel zu erfinden als den Steuerzuschlag.

Die politischen Antecedenzen Camphansens schlagen Sie nicht so hoch an, wie ich und seine numehrigen Kollegen. Ich ließ ihm daher sagen, daß sein Eintritt unmöglich sei, wenn er politische Bedingungen an die Richtung des Gouvernements stelle; namentlich Forderungen, um Geldbewilligungen zu erlangen, von seinen Concessionen an die liberale Partei die Rede sein. Er hat Beides versprochen, wenigstens er gesteht, daß er, wenn der Moment nicht so kritisch sei, no Patriotismus den Ausschlag gebe, wohl nicht leicht in dies Ministerium eingetreten wäre. Dies ist bezeichnend genug, um Vorsicht vorwalten zu lassen.

Ihren Vorschlag herabzukommen, habe ich Ihnen durch Eulenburg entschieden abzuweisen müssen, denn die Unterbrechung einer Carlsbader Kur ist das Schlimmste, was man thun kann! Außerdem ist alles glatt nach den von Ihnen selbst aufgestellten Gesichtspunkten abgelaufen.

Was dagegen Ihren Vorschlag betrifft, sich durch eine erweiterte Stellung Delbrücks Erleichterungen in Ihrer Stelle zu verschaffen, so nehme ich denselben sehr gern an und werde Ihre Vorschläge erwarten, wie Sie dieselben dem Ministerium und auch wohl dem Reichsrathe machen wollen. Denn daß Sie einer solchen Erleichterung schlichterdinge bedürfen, beweist Jedermann und möchte ich Ihnen schon dieserhalb selbst Vorschläge. Also jetzt ruhig Carlsbad, dann noch Ruhe und dann Rückkehr! Gott mit Ihnen.

Ihr  
Wilhelm.  
Weihnachten 1877 sendet Kaiser Wilhelm an den alten Kanzler sein Bild mit folgendem Begleitschreiben:

Berlin, zum 24. Dezember 1877.  
Damit Varzin nicht ohne eine Abbildung des dankbar Unterzeichneten bleibe, deren Berlin schon einige besitzt, so wähle ich Weihnachten, um mich Ihnen zu Pferde zu senden, wenigstens ich wünsche, daß ich dereinst in der dargelegten Haltung mir das Rückgrad brechen muß!

Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Fest wünschend  
Ihr dankbarer  
Wilhelm.

Das nachstehende Schreiben erhält den Glückwunsch des Kaisers zu dem Bismarckschen Erfolg bei der Beratung des Zolltarifs:

Mainau, 20. 7. 70.  
Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre Schreiben nach Ubergabe des endlich vollendeten Bildes und freue ich mich, daß es Ihren Beifall hat. Ebenso danke ich Ihnen für Ihren Brief über eine gewisse Aenderung Ihrerseits über Prethals Zukunft. . . .

„Vor Allem aber muß ich Ihnen nun noch nachträglich Glück wünschen zu dem Siege, den Sie im Reichstag errungen haben! In den vielen Siegen im Kampfe tritt nun zu im Innern überhaupt noch dieser auf dem Finanz Gebiete. . . .“ unternehmen es, in ein Wespen-Nest zu stehen, wobei ich Ihnen aus Ueberzeugung beirathet, wenn auch mit Bangigkeit, ob der erste Wurf gelingen würde. Ein ähnlicher Umschwung der öffentlichen Meinung ist wohl selten in so kurzer Zeit errungen worden, und man sieht, Sie trafen, nach ungeheurer Arbeit und Anstrengung den Nagel auf den Kopf, und wenn derselbe auch etwas beim Einschlagen bröckelte, so ist doch die Majorität von 160 Stimmen, ein Triumph, der Ihnen manche schwere Stunde der Vorarbeit und des Kampfes verleiht wird. Das Vaterland wird Sie dafür segnen — wenn auch nicht die Opposition!

Ihr dankbarer König  
Wilhelm.

Nach der Ermordung des Zaren Alexander II. schreibt der Kaiser an seinen Kanzler:  
„Sie haben in Ihrem theilnehmenden Brief das richtige Wort bei diesem erschütternden Ereigniß gefunden:  
welche Partei für mich eintritt  
und ich füge hinzu für uns, namentlich bei der in Unterhandlung begriffenen Angelegenheit. Gott helfe weiter.“  
Wilhelm, 14./3. 81.

Die allgemeine politische Situation wird in einem Briefe des alten Kaisers aus Berlin vom 10. Mai 1882 berührt. Es heißt darin:

Die englisch-irische Frage und die französisch-egyptische sind les points noirs du moment! Daß der Kaiser A. endlich Giers ernannt hat und nach heutigem Telegramme er den Chitrowo auf des Fürsten von Bulgarien festiges Drängen abberufen hat, sowie die Ernennung der Fürstin Kotschouberg zur Oberhofmeisterin sind die ersten Lichtpunkte seit einem Jahre in dem russischen Chaos! Aber Ignatieff?!

Ueber die Sozialreform und das Tabakmonopol schreibt Kaiser Wilhelm aus Berlin, 30. Oktober 1882:

Aus Ihrem pflügen Brief ersehe ich mit Freude, daß Sie Ihre Gesundheit jetzt viel gestärkter fühlen, als früher und willige ich daher gerne in Ihre längere Abwesenheit, um sich ferner kräftigen zu können zur Winter- . . . -Campagne.

Ich kann nur in Ihrem Beifall einstimmen, über die bessere politische Temperatur, die sich im Lande bei den Wahlen gezeigt hat, und theile ich ganz Ihre Ansicht, daß die Verlässe vom letzten November und Januar — allein Ihr Werk großer Voraussicht — diesen Umschwung in den Köpfen der politischen Männer, endlich herbeigeführt haben. Möge nur in den Debatten auch die volkswirtschaftliche Politik endlich siegen, die im vorigen Jahre schon zu erwarten war, aber nicht glückte!

Wie herzlich das Verhältniß des Kaisers zu seinem Kanzler war, ergibt das nachstehende Glückwunschschreiben zum Geburtstag des Fürsten Bismarck im Jahre 1883:

Berlin, den 1. April 1883.

Wie immer bringe ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche zum heutigen Tage, den der Allmächtige in Seiner Weisheit und Gnade, Sie der Welt und mir schenkte! Möchte dieses Lebensjahr weniger körperlich peinlich für Sie dahin gehen, als die letzten Monate des abgelaufenen. Denn was mangelnde Gesundheit sagt, habe ich in den letzten Wochen — recht schwer empfunden, wo ich nur durch Mittels-Personen mit Ihnen, aber Gottlob immer im Einverständnis, verhandeln mußte. Und so muß ich also auch heute zur Feder greifen, statt persönlich vor Ihnen zu erscheinen.

Da Osters so nahe noch liegt, sende ich Ihnen als Andenken an dies heilige Fest und an den heutigen Tag ein unausweichliches Ei, das den Adler trägt, den Sie neu geschaffen haben! Möge sein Flug in den nächsten Tagen ein glücklicher sein! Ihr treu ergebener dankbarer Wilhelm.

### Deutsches Reich.

\* Mannheim, 5. März. Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.“, hat sich von Beginn der Wirren im Orient an auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland eine zurückhaltende Stellung einnehmen solle. Das Blatt verurtheilt es deshalb auch entschieden, daß Deutschland den Vorschlag einer Blockade des Piräus den Mächten machte. Wie recht das Bismarcksche Organ mit seiner Warnung hatte, zeigte der Mißerfolg, den die deutsche Regierung mit ihrem Blockade-entwurf erlitt. Neuerdings schreiben die „Hamb. Nachr.“ in dieser Frage folgendes:

Wir haben feinerzeit in der Erklärung, die der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes über die Stellungnahme Deutschlands gegenüber der kretischen Angelegenheit abgegeben hat, die Mittheilung der Gründe vermisst, aus denen die deutsche Politik sich veranlaßt gesehen hat, in einer Sache, an der jede andere Großmacht näher interessiert ist als das deutsche Reich, in so markanter Weise, wie es zurecht gesehen ist, Stellung zu nehmen; denn wir konnten nicht annehmen, daß man sich dazu ohne ausreichenden Anlaß, um auf Prestige hin zu wirtschaften, entschlossen habe. Auch im weiteren Verlaufe der kretischen Angelegenheit sind uns diese Gründe nicht klar geworden. Es hat sich zwar ergeben, daß Deutschland Schutler an Schutler mit Anstand Stellung genommen hat — und das hat uns mit Befriedigung erfüllt — aber das eigentliche Motiv der Initiative Deutschlands ist nicht zum Vorschein gekommen. Dagegen hat die Entwidlung, welche die kretische Frage genommen hat, die Berechtigung unserer Auffassung erwiesen, daß es unzumuthbar war, wenn das mittelbetheiligte Deutschland, allen anderen Mächten voran, sich auf dem Standpunkte festlegte, daß vor Räumung der Insel durch die Griechen weitere Verhandlungen als der Würde des Reiches zuwiderlaufend unterbleiben müßten. Jetzt haben die Verhandlungen begonnen, ohne daß die von Deutschland gestellte Bedingung erfüllt wäre und Deutschland hat sich dennoch daran betheiligte; es ist wenigstens nicht gemeldet worden, daß sich Deutschland von dem Collectivschritt der Mächte in Athen separat habe. Ebenso wenig hat der deutsche Initiativvorschlag einer Blockade des Piräus, wenn er wirklich erfolgt ist, ein positives Ergebnis gehabt. Wir können nicht finden, daß es Aufgabe der deutschen Regierung ist, sich in dieser Weise ohne zwingenden Grund der Möglichkeit eines Risikos anzusehen. Dergleichen Mißerfolge, auch wenn sie an sich nichts weiter an sich haben, färben leicht auf das internationale Ansehen des Deutschen Reichs schädlich ab und sollen vermieden werden.

Wir wünschen, daß der jetzigen Regierung „nichts gelingen“ möge, was sie außerhalb ihrer Aufgabe, den Frieden und die Prosperität des Reichs zu fördern, verfolgen möchte. Wenn es einer Regierung unter bewegten Verhältnissen gelingt, ohne Schaden für ihr Land zu regieren, so kann man nach menschlicher Unvollkommenheit und nach germanischer Eigenthümlichkeit schon zufrieden sein. Das Regiment ist immer ein Gang auf gespanntem Seile in großer Höhe und dabei nicht zu fallen, schon eine Leistung, die nicht in Jedermanns Fähigkeit liegt.

Es ist zweifellos Bismarckscher Geist, der aus diesen Zeilen spricht.

\* Mannheim, 5. März. Die konservativen „Bad. Landpost“ hat sich von einem Katholiken einige Briefe schreiben lassen, in denen über die Nationalliberalen gehörig losgezogen wird. Auch die gegenwärtige Centrumsleitung bekommt ihr Theil; im Uebrigen befürwortet aber der Schreiber dieser Briefe entschieden ein Zusammengehen des Centrums mit den Konservativen. Interessant ist, was in diesen Briefen, die

wohl ihre Wiege in der Nähe der Redaktion der „Bad. Landpost“ stehen haben, über das ultramontan-demokratische Wahlbündniß gesagt wird. Es heißt da:

Das Zusammengehen des Centrums und der Demokratie ist etwas Bekanntes und entspricht dem konservativen Sinn des katholischen Volkes ganz und gar nicht; um so weniger, als Centrum und Demokratie nur in ganz wenigen Punkten übereinstimmen, hauptsächlich in der Wahlrechtsreform. In dieser Frage wäre auch ganz leicht eine Verständigung mit den Konservativen zu erzielen. Für die mechanische direkte Wahl schwärmen die Konservativen freilich nicht; wir auch nicht. Daß das Centrum nicht überall mit gleichem Feuer für direkte Wahlen ins Zeug geht, sieht man in Bayern; dort fürchtet es sich vor den Boykott und Bauernbündlern und verzieht sich zum Schein hinter der fadencheinigen Kränze, daß die Verfassung während der Regentenschaft nicht geändert werden dürfe. Im Uebrigen trennt eine ganze Welt das Centrum von der Demokratie. Die Demokratie repräsentirt eine ganz andere Weltanschauung.

\* Mannheim, 5. März. In der heutigen Morgennummer der „N. B. L.“ lesen wir:

Der Rückgang des Nationalliberalismus tritt bei den Gemeindevahlen immer deutlicher in die Erscheinung. In dem benachbarten Badenurg, das seit Jahrzehnten ununterbrochen unter nationalliberalem Einfluß stand, haben gestern die Sozialdemokraten bei den Bürgerauswahlen mit 120 gegen etwa 70 Stimmen gesiegt. In Hoffenheim bei Sinsheim, einem zu neun Zehntel protestantischen Orte, brachten die Antisemiten 13 Kandidaten in den Bürgerauswahl, während sämtliche Nationalliberale durchfielen. Und dies Alles trotz indirekter Wahl und Dreiklassenwahlsystem!

Es ist gewiß sehr bedauerlich, daß in Ladenburg und Hoffenheim die Nationalliberalen bei den Bürgerauswahlen nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Aber die Nationalliberalen waren doch wenigstens auf dem Kampfplatze. Wo sind denn die Demokraten und Freisinnigen gewesen?

Die „N. B. L.“ hat nicht die geringste Ursache, erfreut über die Niederlage der Nationalliberalen zu sein, denn ihre Partei hat die Früchte nicht eingeheimt. Uebrigens ist es sehr gewagt, den Ausfall von Gemeindevahlen als Maßstab für die Grobverhältnisse einer Partei dienen zu lassen. Bei Gemeindevahlen wirken auf das Wahleresultat oft Verhältnisse ein, welche mit politischen Prinzipien nicht das Geringste zu thun haben. Das haben wir ja ganz deutlich in Mannheim gesehen. In unserer Stadt hat die kleinste Partei die meisten Vertreter auf dem Rathhause, ein Umstand, welches — wir wiederholen trotz „N. B. L.“ das Wort — widrigen Umständen und persönlichen Verhältnissen zu verdanken ist. Daß die demokratisch-freisinnige Partei die kleinste Anhängerzahl in Mannheim besitzt, wird ja zur Genüge wieder die im Herbst stattfindende Landtagswahl beweisen. Einen Rückgang der hiesigen nationalliberalen Partei bedeutet ihre Niederlage bei den letzten städtischen Wahlen nicht, im Gegentheil erfreut sie sich gerade seit jener Zeit einer stetig wachsenden Mitgliederzahl. Und wie viele Wähler, welche vor einigen Monaten demokratisch-freisinnige Zettel abgegeben haben, sind nicht schon jetzt zu der Einsicht gelangt, daß sie gegen ihr eigenes Interesse handelten, als sie sich aus irgend einer Verstimmung — mochte sie nun begründet sein oder nicht — von der alten treubewährten Fahne abwandten! Wir könnten der „N. B. L.“ so manche Wähler nennen, denen schon jetzt die Augen aufgegangen sind.

\* Darmstadt, 3. März. Der Abg. Köhler richtet an die Regierung eine Anfrage, betreffend die Vergabe von öffentlichen Bauarbeiten. Aus seinem Wahlkreise ist ihm folgende Zuschrift eingelangt worden:

„Da von der Regierung so viel versprochen wird, dem kleinen Handwerker zu helfen, so möchte ich mir erlauben, Ihnen hier einzelne Punkte vorzuführen, wo die Regierung — anstatt ihrem erwählten Versprechen nachzukommen — offensichtlich dem Großkapital Vorzug geleistet hat.“

Im Jahre 1895 wurde zu Gießen das hygienische Institut im Rohbau fertiggestellt. Anstatt nun im Herbst desselben Jahres bereits die inneren Arbeiten zu vergeben, wartete man hüßlich bis zum Mai 1896 und stellte dann die Forderung und Bedingung, sämtliche Glaserarbeit und Schreinerarbeit innerhalb vier Wochen fertig zu stellen. Die naturgemäße Folge davon war, daß kein Kleinmeister diese Arbeiten übernehmen konnte. Sie wurden nach Frankfurt a. M. an Großindustrielle vergeben.

Zu Ettingshausen bei Grünberg kam es ähnlich so. Dort stand der Rohbau des neuen Schulhauses im Herbst bereits fertig da, und nichts war im Wege, die Vergabe der inneren Arbeiten länger hinauszuschieben. Es geschah doch. Der Herr Kreisingenieur von Gießen wartete gemächlich bis zum April und dann stellte er die Forderung, Alles in vier Wochen fertig zu liefern.

Bei dem Bau der Nebenbahnen geht es oft noch viel schlimmer zu. Da werden sämtliche Hochbauten einer Strecke an einen Unternehmer vergeben, so z. B. auf der Strecke Friedberg-Gungen. Es liegt da für jeden rechtlich und volksthümlich denkenden Menschen die Frage nahe: könnte nicht ebenso gut oder besser jeder Bau für sich und jede Arbeit getrennt vergeben werden? Ganz gewiß ist, daß in jedem Ort, in dessen Gemarkung ein solches Bahnhäuschen hineingebaut wird, auch genügend Handwerker zu finden sind, die es anfertigen können. Aber die Herren Baumeister machen es sich bequem und gemächlich und vergeben Alles lieber an große Unternehmer. Da haben sie dann nicht mehr so viele Arbeit, Aussicht und dergleichen aufzuwenden und die großen Unternehmer können dann die kleinen Handwerker, die ihnen dann kommen müssen, richtig ausbeuten und ausfaugen. Jedermann, der diese Zustände kennt, gibt zu, daß mit diesem Verfahren — wie es hier unter den Augen und dem Schutze der Regierung geschieht — nimmer dem kleinen Handwerker aufgeholfen werden, sondern — wenn es so weiter fortgeht, alsbald mit dem kleinen Handwerk aufgeräumt sein

\*) Verleugung des Schwarzen Adlersordens.

wird. — Alle Angehörigen des kleinen Handwerks wünschen, das endlich einmal in der Öffentlichkeit besprochen und die Regierung einmal gewahrt werde, was der kleine Handwerker von diesem Verfall der Handarbeit hält und denkt.

Ausführlich an diese Richtung ersuche ich die Wohlw. Regierung um Aufklärung: ob ihr die gesch. besten 3 Stände bekannt sind, und welche Schritte dieselbe unternehmen will, um dem kleinen Handwerk zu seinem Recht zu verhelfen?

Berlin, 3. März. Der Reichstag war ein großer Tag für die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses, an dem die Entscheidung über die Besoldungsanfrage fiel. Alle Mitglieder der Commission, d. h. 28 waren zur Stelle, der Finanzminister und eine zahllose Schaar von Regierungskommissaren aus allen Ministerien vertraten die Staatsregierung, zahlreiche Abgeordnete aus allen Fraktionen nahmen als Zuhörer die Sitzung ein, die in dem größten Abtheilungszimmer des Hauses zur Verfügung standen. Alle folgten mit Aufmerksamkeit und Spannung den Verhandlungen, dieselben spielten sich dahin zu, daß zweifellos das Schicksal der ganz in Besoldungsangelegenheiten abhing, ob die Gehälter der Richter erhöht und die Gehälter der Verwaltungsbeamten verringert würden. Derselbe wollte ein nationalliberaler Antrag, der vom Centrum und den Polen unterstützt, vom Finanzminister und den konservativen Fraktionen heftig bekämpft wurde. Als die Verhandlung hin und her wogte und der Ausgang immer unsicherer erschien, tauchte plötzlich von einer Seite, von der man es am wenigsten erwartete, ein Vorschlag vor. Der Vertreter der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei, Herr Abgeordneter Eckert, machte den Vorschlag, die Richtergehälter auf 6000 Mark zu erhöhen, ohne die Gehälter der Verwaltungsbeamten herabzusetzen. Dem Finanzminister fiel bei diesem Vorschlag gewis ein Stein vom Herzen, denn bei dem Stimmenverhältnis der Parteien war das Schicksal der Vorlage bisher sehr bedenklich. Eine Ironie des Schicksals wollte es, daß ein Fortschrittler, d. h. eine Partei gegen alle Compromisse wählte, den Compromiß vorschlug. Derselbe wurde angenommen und damit dürfte die Vorlage gerettet sein; 70,000 Stimmen im Lande worten mit Sicherheit auf die Gehälterhöhung und werden wohl mit Freuden dem Compromiß zustimmen.

Transvaal.

Es ist bereits gemeldet worden, daß der oberste Gerichtshof der Südafrikanischen Republik mit dem Anspruch hervorgetreten ist, alle Befehle, welche die Genehmigung des Vorkontrahats gebühren haben, daraufhin zu prüfen, ob sie nicht eine Verletzung der Verfassung enthalten. Ein derartiges Revisionsrecht besteht bereits in den Vereinigten Staaten, wo alle Befehle vorlagen als letzte Instanz den obersten Gerichtshof passieren müssen, ehe sie verbindende Kraft erhalten. Für die Südafrikanische Republik aber hätte die Einführung einer derartigen Bestimmung, welche überaus eine Herabsetzung der Verfassung bedingte wäre, ihre höchst bedenklichen Seiten, denn der oberste Gerichtshof ist stark mit den Unlanderelementen durchsetzt, und sein Vorkommender folgt in dem begründeten Verdacht, es mit den Johannesburgern „Reformern“, d. h. mit der englischen Partei zu halten. Die Forderung ist denn auch vom Volksraad und vom Präsidenten Krüger in richtiger Würdigung ihrer wahren Bedeutung zurückgewiesen und ein Gesetz angenommen worden, wonach der oberste Gerichtshof die Beschlüsse des Volksraads als für ihn verbindlich anzuerkennen habe. Die Mitglieder des Gerichtshofs haben einen dahin lautenden Eid abgelegt. Fürs Erste ist die Angelegenheit durch Vertrag des Gerichtshofes aufgeschoben worden; daß sie aber nicht aufgehoben werde, dafür sorgt die Engländerpartei in Johannesburg. Wer aber hinter dieser Engländerpartei steht, ist durch die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen Cecil Rhodes seitfam bekannt geworden. Erwägt man ferner, mit welcher Unversöhnlichkeit sich der „Napoleon Südafrikas“ vor diesem Ausschuss über seine Pläne gegen die Südafrikanische Republik ausgesprochen hat und wie er in jeder Sitzung durch ein handshaking des Prinzen von Wales ausgezeichnet wurde, so wird man leicht errathen können, welcher Dinge sich die Republik von den Engländern noch zu versehen hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. März 1897.

Der Jahresbericht des hiesigen Gewerbe- und Industrievereins pro 1896 ist und heute zugegangen. Wir entnehmen der interessanten sorgfältig zusammengestellten und von eingehendem Studium der gewerblichen Verhältnisse zeugenden Schrift folgende

Gelöste Räthsel.

Roman von G. R. Robinz.

Autorisirte Uebersetzung von A. H. D.

44) (Fortsetzung.) Nehmen Sie sich in Acht,“ rief Molly fort, „daß Sie sich nicht den Tod holen, wenn Sie so nach Räubern sehen und weisen Sie ihnen auch keine Erbsebrühe zu, das würde ich nicht thun. Ich kam nach einer Bamps, kann ich diese nehmen?“ Sie sah, wie das Mädchen erröthete und ihre Hand sich über dem Papierhaufen schloß, ergriß die Lampe und ging nach Florences Zimmer. Konnte es wahr sein, daß sie wirklich Daubres überlistet hatte, daß ihre Nachricht abgegeben war und Niemand wußte, daß sie überlistet worden war? Ihr Herz schlug lebhaft und stolz, sie hätte vor Freude singen mögen. Dann holte sie ihren Brief an Florence aus demecessaire, zerriß ihn in kleine Stücke und verbrannte diese. Darauf setzte sie sich, um darüber nachzudenken, daß ein Freund in der Noth erschienen war, daß der Oberst gemahnt werde und daß sie von ihrem gefährlichen Ausflug glücklich und froh zurückgekehrt war. Als endlich Florence die Hand und schickte auf ihr Zimmer zurückkehrte, konnte sie sich kaum enthalten, in Thränen auszubrechen. „Es ist zu Ende, Molly!“ rief sie. „Morgen muß ich untergehen, morgen muß ich mein eigenes Todesurtheil unterschreiben, um sein Leben zu retten. Niemals erschien mir das Leben so süß wie heute, wo mein Herz in der Liebe erregt, welche seine Augen angesprochen haben. Ach, liebe Molly, wenn ich daran denke, daß er mich noch immer liebt und an mich glaubt! Ist er nicht ein Held? Kann ich ihn zu sehr lieben?“ „Gewiß nicht, Miss Florence, Sie werden glücklich sein, wenn Sie seine Frau sein werden.“ Florence rief einen Schmerzensruf aus. „Ach wie grausam, so zu sterben, während die Klauen des Tigers in meinem Herzen wühlen. Wie er uns heute Abend beobachtet! Kein Wort zwischen uns, das er nicht gehört hat. Er sah neben Gertrud und ich weit entfernt von ihm. Aber was schadet das? Wir konnten und

beremterwerthe Einzelheiten: Auch im Berichtsjahre haben wir in Verfolgung unserer Ziele unser Hauptaugenmerk auf eine zeitgemäße Ausgestaltung unserer Lehrpläne gewandt und sind dem Zweck mit Befriedigung nachgegangen, daß unsere Bestrebungen nicht nur von gutem Erfolg begleitet waren, sondern daß auch immer weitere Kreise unsere Forderungen hinsichtlich des Lehrplans wertschätzten. So sehr nämlich die Wünsche gelegentlich der Beratungen über die geplante Finanzorganisation des Handwerks auseinander gingen, so übereinstimmend waren dieselben bezüglich der Vorschläge über die Regelung des Lehrplans. Was die Veranlassung von Ausstellungen betrifft, so können wir leider darüber nur wenig berichten. Außer der Ausstellung von Lehrplänen konnte dieser Zweig der Vereinthätigkeit nicht gepflegt werden. Es fehlt nämlich in Mannheim immer noch an größeren, für den gedachten Zweck geeigneten Räumen. Auch die Frage der Errichtung einer Gewerbehalle, hängt mit dieser Angelegenheit innig zusammen, es ist aber Hoffnung vorhanden, daß es gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden und geeignete Räumlichkeiten zu schaffen. In der Erforschung der Schäden, welche in unserem heutigen Erwerbsleben vorhanden sind, hat die Vereinsthätigkeit auch im Berichtsjahre eine umfassende Thätigkeit entfaltet. Ueber die Bekämpfung des Kreditbedürfnisses bei den Handwerkern hat auch im Laufe des Berichtsjahres eine Kommissionsberatung stattgefunden. Man kann nämlich die Beobachtung machen, daß die Bankinstitute, namentlich in den großen Städten sich mehr und mehr in den Dienst des Großhandels und der Großindustrie stellen. Thatsache ist, daß viele Handwerker Schwierigkeiten begegnen in der Befriedigung ihrer Kreditbedürfnisse, und daß namentlich auch der gewählte Kredit zu „theuer“ ist. Da jedoch neben einer geistigen und kaufmännischen Vorbildung ein größeres Kapital zu einem lohnenden Geschäftsbetrieb immer unumgänglicher erforderlich wird, so bildet die Beschaffung eines ausreichenden geeigneten Kredits für sie eine Lebensfrage. Vieles ist nicht weniger als die Fortschritte der Technik, hat die Ausbildung des Kreditwesens zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Dasselbe hat auch hier zum Grobbedeutung geführt. Bei den Verhältnissen der Handwerker und bei den Umständen, den sie an die Kreditgewährung stellen müssen, bleiben ihnen in der Regel die Kreditinstitute verschlossen, welche den Grobbedürfnissen der erforderlichen Kredit gewähren. So fehlt ihnen kleinen Betrieben eine wesentliche Voraussetzung für eine lohnende geschäftliche Thätigkeit, so lange es nicht möglich ist, ihnen den Grobbedeutung auf andere Weise zu verschaffen. Es wäre nun vielleicht Gegenstand eingehender Betrachtung, ob nicht durch Errichtung von Kreditgenossenschaften als Vermittler zwischen den Grobbedürfnissen und den Bankwerken, den behilflichen Kreisen ein wesentlicher Dienst geleistet werden könnte. Dieser mittelbare Verkehr bedeutet nach einer Autorität auf diesem Gebiet, Herrn Dr. H. Träger, für den Handwerkerstand keine Verschlechterung; denn es ist zu erwägen, daß es sich bei ihnen in der Regel nur um kleine Beträge handelt, welche eine Grobbedeutung nicht gewähren kann, ohne ihrem Geschäftsbetrieb eine ganz andere Richtung zu geben, die mit ihrer Bestimmung als Grobbedeutung nicht verträglich ist. Wir werden diese Angelegenheit im Auge behalten. (Schluß folgt.)

Die Ventilation in öffentlichen Gebäuden und Bureau wird in den meisten Fällen nicht richtig gehandhabt, indem dieselben nicht gleich, d. h. unmittelbar nach ihrer Enttönung gründlich gelüftet werden. Die Ausdünstungen des Körpers und die Exhalationen der Lunge schweben, weil sie leicht und warm sind, eine Zeit lang in der Luft und senken sich erst später zu Boden, so daß sie bei sofortiger Oeffnung der Fenster und Thüren durch Zugluft zum größten Theil hinaus getrieben werden. Öffnet man die Fenster aber erst nach Verlauf einer verhältnismäßig längeren Zeit von einer mehreren Stunden, so werden diese auf dem Fußboden angesammelten Partikelchen nicht mehr entfernt, sondern, wenn der betreffende Raum sich wieder füllt, von den Füßen der Anwesenden auf's neue aufgewirbelt, und von letzteren wird das wieder eingethemmt, was früher von den Lungen ausgeathmet war. Es müssen daher Schulen, Kirchen, Theater, Gerichtshöfe und Bureau so schnell wie möglich gelüftet werden.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 7. Woche vom 14. Februar bis 20. Februar 1897. An Todesfällen sind die 38 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das laienliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 8 Fällen Malaria und Malaria, in — Falle Scharlach, in — Falle Leptothierie und Group, in 1 Falle Unterleibsruhr (gastro. Mercusfieber), in — Falle kinderbettlicher (Puerperalfieber), in 4 Fällen Lungenentzündung, in 6 Fällen acute Entzündung der Athmungsorgane, in 1 Falle acute Darmkrankheiten, in — Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr —). In 28 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In — Fällen gewaltsamer Tod.

Die Transferrung der bisherigen Turnhalle des K 5 Schulhauses nach dem freien Platz U 2 soll nunmehr doch erfolgen, trotzdem sie in einem großen Theile der Bürgererschaft lebhaften Widerspruch findet. Der Stadtrath hat dem Bürgerausschusse bereits eine entsprechende Vorlage unterbreitet, welche am nächsten Dienstag zur Berathung kommt. Die Kosten belaufen sich auf 10,000 Mark. Aus dem Verbericht des Hochbauamtes an den Stadtrath haben wir folgende zur Beurtheilung der Frage wichtige Stelle hervor:

Da es nun schon längst als ein dringendes Bedürfnis empfunden ist, daß die Friedrichsschule mit ihrer gegenüber anderen Schulhäusern doppelten Klassenanzahl nur über eine einzige Turnhalle verfügt, und da andererseits es auch in der K 2 Schule an einem guten Turnraum vollkommen fehlt, so empfiehlt es sich, die alte Turnhalle der K 5 Schulhäuser wieder aufzubauen und zwar in größerer Nähe der Friedrichsschule. Alle verschiedenen Versuche, welche hinsichtlich der Errichtung eines geeigneten Saalplatzes angestellt wurden, liefen stets wieder dahin zusammen, daß es am vorzuziehenden sei, dieselbe dicht an die Ecke des alten Bauhofschuppens auf den freien Platz in U 2 zu legen, wie dieses aus dem anliegenden Lageplane des Aitens hervorgeht. Erhält dieselbe die in diesem Plane angedeutete

sehen, ich nahm in Blicken Abschied von ihm. Ach, Molly, weine nicht!“ „Ich kann nicht anders, wenn ich daran denke, daß jetzt endlich ein Hoffnungsstrahl unsere Finsternis erhellt. Wie froh bin ich darüber, daß der Oberst endlich die Warnung erhält, ohne das eine Seele im ganzen Haus davon weiß. Wie glücklich macht mich der Gedanke, daß Alles gut werden wird, wenn der Himmel uns gnädig ist.“

XXVII.

Auf dankten Wegen.

Mit dem Gefühl tiefer Anzuehrtheit setzte Herbert seinen Hut auf und machte sich fertig, um Fräulein nach Hause zu fahren. Den ganzen Tag hatte er auf eine Gelegenheit gewartet. Früher oder später werde sie kommen, hatte er gedacht, auf dieselbe unerwartete Weise wie im Winter und er werde endlich einige Worte allein zu Florence sprechen können. Jetzt, wo er wußte, daß auch sie ihm liebte, mußte es ihm gelingen, einige Augenblicke der Sonne zu erhaschen. Aber der Nachmittags war vorüber und der Abend hatte sich lange hingezogen und keine Gelegenheit war gekommen. Er mußte gehen ohne ein Wort von ihr. Nun, er mußte sich darin finden, er hoffte, sie morgen wiederzusehen und übermorgen war der Tag von Daubres Abreise. Wenn sie zurückkehrte, dann hätte Vorkath und Jäger ein Ende. Bei diesen Gedanken glättete sich seine Stirn wieder und er ging, um Fräulein in den Wagen zu helfen. Aber Conrad war ihm zuvorgekommen, sie sah schon lächelnd unter den Sternen und blickte auf ihren großen Becher herab. Daubre kam aus dem Hintergrund der Halle heraus, wo Jessi ihm geholfen hatte, seinen Hund anzulegen. „Können Sie mich nach Elbrüge mitnehmen, Marsden?“ fragte er. „Warum in aller Welt?“ fragte Herbert mit mehr Erstaunen als Höflichkeit. „O, ich liebe immer einen schönen Spaziergang in einer schönen Nacht vor dem Schlafengehen. Wenn Sie mich mitnehmen wollen, gebe ich zu Fuß zurück, ich kann nicht schlafen, wenn ich aus einem heißen Zimmer herauströme.“

Stellung, so wird durch die Turnhalle jener höfliche, dem Plage zur Lust gereichende alte Bauhofgebäude gleichzeitig verdrängt und dem Turnbedürfnis vollkommen Rechnung getragen. Da die Begründung der Vorlage sehr mangelhaft und dürftig ist, wollen wir erst die nächste Bürgerausschussung abwarten, ehe wir unser Urtheil abgeben über die Frage, ob es nicht wünschlicher gewesen wäre, den Wünschen so zahlreicher Mannheimer Bürger, welche gegen die Errichtung der Turnhalle auf dem jetzt so schönen freien Platz in U 2 protestiren, Rechnung zu tragen. Für heute sei nur gesagt, daß wir sicherlich nicht zu viele freie Plätze in Mannheim haben und daß man es sich deshalb doppelt und dreifach überlegen sollte, ehe man einen schönen freien Platz inthronirt. Höhere Mädchenschule. Die „Neue Bad. Landeszeitung“ schreibt:

Wie man uns mittheilt, soll der Herr Oberbürgermeister beabsichtigen, einen Stadtrathsbeschluss herbeizuführen, wonach von der Uebernahme der bestehenden höheren Mädchenschule in städtische Verwaltung abzusehen, dagegen eine neue städtische höhere Mädchenschule zu gründen wäre. Angesichts der finanziellen Tragweite dieses Projectes und der schwerwiegenden Bedenken, die gegen dasselbe erhoben werden können, darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß sich der Stadtrath zur gründlichen Erwägung dieser Frage die nöthige Zeit vorbehält. Wie wir hören, ist diese Noth unrichtig. Die Lösung der Frage bezüglich der Höheren Mädchenschule soll auf ganz anderen Grundlagen erfolgen, die aber auch mit dem stärksten Widerspruch begegnet werden. Weiteres behalten wir uns bis zur gegebenen Zeit vor. Dem. len wollen wir nur für heute, daß es einfach den Grundsätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit widersprechen würde, wenn man die 7-jährigen Mädchen der Höheren Mädchenschule ihre Uebernahme an die Stadt verweigerte. Es würde sich hier ein gewaltiger Entrüstungsturm erheben.

Verstellung neuer Straßen in der östlichen Stadterweiterung. Der Stadtrath hat dem Bürgerausschusse für seine nächsten Sitzung statufindende Sitzung eine Vorlage unterbreitet, in welcher er die Herstellung folgender Straßen beantragt: 1. Auf die Paulstraße, von der Kolonnenstraße bis zum Anfang der Charlottenstraße, M. 39,900.—. 2. Auf die Charlottenstraße von der verlängerten südlichen Parkstraße bis zur Kreuzung mit der Prinz Wilh. Luststraße, M. 28,000.—. 3. Auf die Prinz Wilhelmstraße von der Kreuzung mit der Charlottenstraße bis Zollstraße, M. 24,000.—. 4. Auf die Pommersche Straße von der Prinz Wilhelmstraße bis zur Kolonnenstraße, M. 17,400.—. 5. Auf die nördliche Parkstraße, M. 35,000.—. Zusammen M. 184,000.—.

In das Industrieengelände fallen u. a. ca. 24/2, Delfas Flächen in den Gemarkungen „Ochsenfeld“, „Ameisenwiese“ und „Armeine Weide“. Dieses Gelände hat bis jetzt Almenbüttel von Einwohnern des Stadttheils Röhrlhal. Der Stadtrath beantragt nunmehr beim Bürgerausschusse, diese Almenbüttel Gegenstände abzulösen und zwar die bisherigen Pächter damit einverstanden, daß ihnen eine Geldentbindung ertheilt wird. In der Stadtrathliche Vorlage heißt es dann: Der Stadtrath hat mit den berechtigten Grundbesitzern über die Frage der Geldentbindung Verhandlung gepflogen. In deren Verlauf erklärten sich dieselben einmüthig mit der Umwandlung des Almenbüttels in den fraglichen Gegenständen in eine Geldrente einverstanden. Auch über die Höhe der Rente konnte eine Einigung erzielt werden, wobei der Stadtrath freiwillig im Interesse eines friedlichen Einvernehmens mit den neuen Grundbesitzern ertheilt über das durch den § 4 des Erwerbsgesetzes gegebene Maß hinausging. Nur einige der Berechtigten verlangten trotzdem die Zusammenanderweitung des Geländes, eine geringe Anzahl forderte auch eine höhere Rente, als sie vom Stadtrath schließlich zugestanden wurde. Ist auch nach weiteren Unterhandlungen mit den genannten eine Einigung auf der Grundlage der Rentenabfindung nicht zu erreichen, so erkräftigt nur, denselben den Erlass durch Ueberweisung von geeigneten Grundflächen zu leisten, was aber bei der kleinen Zahl der Unzufriedenen keine erheblichen Schwierigkeiten bietet. Was die Grundentbindung der katholischen Pfarrei, der evangelischen Pfarrei, der vormals katholischen und vormals evangelischen Schulplätze betrifft, was zunächst noch eine eingehendere, nur auf Grund archivalischer Nachforschungen mögliche Prüfung der Rechtslage eintreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach Beginn der Bauarbeiten zum Industriehafen ein schleuniger Zugriff auch auf diejenigen 34 Almenbüttel in der Gemeinde Wiese (großes Weidfeld) erforderlich wird, bezüglich welcher mit den Grundbesitzern bisher noch keine Verhandlungen gepflogen sind. Die von der Stadt zu zahlende Geldentbindung beträgt für obige 24/2, Delfas zusammen M. 3400.—.

Schlechter Zustand von Straßen. Man schreibt uns: Wer in den letzten Tagen die Güterhallenstraße von der Ecke der Bahnhofrestauration bis an die Neckarpforte regelmäßig passieren wollte, konnte sich fast immer davon überzeugen, in welchem trübsamen Zustande diese Straße sich befand. Kaum waren die durch das Schneewetter schon an und für sich großen Beschwerden beim Passiren dieser Straße übermunden, und Thaumetter hatte eingeseigt, so verwandelte sich der ganze Verkehrsweg in einen schauerhaften Mosaik, der sich eine Viertelstunde lang bis zu den Petroleumlagern hinzog, und in den Herde und Wagen mehrere Zoll tief einfielen! Wenn nun auch sofort mit üblichem Eifer daran gegangen wurde, die Straße speziell bis zur Rückdehnung der Güterhallen — die weitere noch ganz respectable Strecke bis zu der Neckarpforte kommt erst in zweiter Reihe — von der Schlammmasse zu befreien, so wurde jetzt der Weg durch die eingeworfenen Schotter, die das herkömmliche Mittel bilden, um die ausgefahrenen Geleise und sonstigen Annehmlichkeiten auszufüllen, ebenfalls unpassierbar gemacht. Es ist ein Jammer zu sehen, wie sich die armen Pferde abplagen müssen, um die schweren Lasten über die spitzigen Steine hinwegzuschleppen, und dann letztere durch die Düst der Pferde und Räder der Wagen in den Boden hineingedrückt, so

Sie werden Alles verschlossen finden, wenn Sie zurückkommen,“ sagte Herbert lauer. „Geben Sie mir den Schlüssel zur Gartenhütte,“ sagte Daubre, indem er den Hinterly des leichten Wagens erhob. Conrad biß sich auf die Lippen, um eine schroffe Antwort zurückzuhalten. Noch nie hatte ihm ein Mensch so mißfallen, wie dieser Daubre. „Natürlich muß einer der Diener Sie erwarten,“ bemerkte er. „Nichtdenn Sie mit nicht den Anblick von Wiesemoor bei Sternentritt zum letzten Mal, Potter,“ sagte Daubre, „übermorgen sind die Pforten des Paradieses für mich verschlossen. Es aber werden immer hier sein und Miß Müdden wird immer hier sein, also gönnen Sie mir noch etwas Freiheit in dieser letzten Nacht.“ Sie fuhren ab, Gertrud stand in der glänzenden erleuchteten Halle in einem Kleid, das mit unschätzbaren Spitzen besetzt war und von Perlen funkelte. Ihr Herz aber erstarrete. Herbert ging, ohne das Wort zu sprechen, auf das sie gehofft hatte, nach dem sie sich schenkte. Er war gestirnt und sonderbar gewesen, schien nicht an das Letzte und noch weniger an sie zu denken. Ihr Herz war schwer und kalt wie ein Stein. „Ach, wie bin ich müde!“ rief Natalie, „ich muß zu Bett gehen oder ich werde morgen früh aussehen wie eine Gule. Gute Nacht, Frau Admira!in, wie viele der Herren werden kämpfer für Sophie sein?“ „Meine Tochter versteht nicht die Kunst, sich so zur Geltung zu bringen wie Sie, Frau Yates, oder wenn sie sie versteht, so verzeiht sie darauf, sie auszuüben, und ich, ihre Mutter, bin froh darüber.“ „Es ist nicht mir Kunst nöthig, sondern auch Natur,“ bemerkte Natalie, indem sie vor ihrem eigenen Bild in einem langen Spiegel sich drehte. „hat Sophie etwas menschliche Natur? Sie kommt mir immer vor wie eine Illustration aus dem Sonntagseblatt.“ „Das würde die Ihnen nicht zutreffen, Frau Yates,“ erwiderte die Admira!in purpurnoth vor Wuth, „man könnte eher sagen, eine Illustration aus Holzschnittwerken.“ „Was halten Sie mich für so ansehend?“ rief Natalie, „höre, Sen,“ rief sie ihrem Mann entgegen, der sich mit einem Glas Champagner näherte, „die theuerste Admira!in sagt, ich sei vollkommen unwiderstehlich.“ (Fortsetzung folgt.)

wird eine neue Schicht Schrotten eingeworfen, und das alte Vieh fängt von Neuem an! Es ist wohl die höchste Zeit, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden auf diesen schreienden Uebelstand zu lenken, damit Abhilfe geschaffen wird. Dies kann aber nach unserer Ansicht nur dadurch geschehen, daß die Unterhaltenstrafe von einem Ende zum andern geplatzt, und dadurch auch bei schlechtem Wetter für Fuhrwerke paßbar gemacht wird. Die Auslagen für Unterhaltung der Straße in der bisherigen Weise dürften unserer Schätzung nach Mk. 2000 pro Jahr betragen, damit ist aber nichts gewonnen, denn die Straße kann eben einfach nach dem bisherigen System nicht unterhalten werden, ohne daß die obigen Mängel regelmäßig wieder zu Tage treten. Diese Pflasterung ist durchaus notwendig, im Hinblick auf den so bedeutenden Wagenverkehr nach den Güterhallen und der Neckarbrücke, und es liegt im Interesse aller hiesiger am Fuhrwerkverkehr beteiligter Firmen, darauf hinzuwirken, daß die Güterhallenstrasse noch im Laufe dieses Frühjahrs ein ordentliches Pflaster, wenigstens für die Hälfte der Straßenbreite erhält.

**Melanchthonsfestspiel.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß für die heute, stattfindende Wiederholung, auch n. u. m. r. i. t. e. S. i. g. p. l. a. z. e. zu haben sind, was durch ein bedauerliches Versehen auf den bisherigen Anzeigen zu bemerken verkannt worden ist.

**Musikfest.** Am letzten Freitag sollten die Proben für das Chorconcert beginnen. Von ungefähr 160 angemeldeten Sängern waren jedoch nur 23 erschienen, worunter 20 Mitglieder des Lehrergesangsvereins. Angesichts dieser bedauerlichen Thatsache möchten wir die Herren Sänger der anderen beteiligten Vereine darauf aufmerksam machen, daß an ein Gelingen des Chorconcerts nur dann zu denken ist, wenn von jetzt ab die Proben eifrig besucht werden. Sollte dies nicht der Fall sein und die am letzten Freitag beendete Interessenslosigkeit fortauern, so müßte entweder von der Veranstaltung des Chorconcerts überhaupt abgesehen oder das ganze Fest in Frage gestellt werden. Hoffentlich beweist aber der Besuch der heutigen Probe, daß an derartige Eventualitäten nicht gedacht zu werden braucht.

**Der Singverein** hielt vergangenen Samstag in seinem festlich decorirten Saale T. 1, 1, frühere Räuberhöhle, seinen karnevalistischen Gervendabend ab. Das Programm bestand nur aus Schlagnummern, die bei bester Durchführung die Anwesenden in die gehobene Stimmung versetzten. Musik, Vieler, Couplets, Duette, Quartette und allgemeine Gesänge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Der Gesangsverein „Genorio“ vom Habereck war mit fliegender Fahne erschienen und trug die nährlichen Leistungen dieser Feuerriener dazu bei, diesen Abend zu einer Delibation des Frühlings Carnivals zu gestalten, wie sie dem Frühlings in Mannheim dieses Jahr schöner und humorvoller wohl nicht dargebracht wurde. Von Anfang bis zum Schluß, der erst gegen Morgen erfolgte, herrschte ein Leben und Treiben, wie es auf einer dem Humor und der Rarität geweihten Veranstaltung sein soll. Der Singverein hat durch diesen Abend auch Glanzpunkte bewiesen, daß er über tüchtige Kräfte verfügt und dieselben in richtiger Weise zu verwenden versteht. Am Fastnacht-Dienstag schloß der Singverein sein reichhaltiges Winterprogramm 96-97 mit einem Kinder-Waflentanzabend, das im Ballhaus stattfand und einen herrlichen Verlauf nahm, ab und kann der Verein mit Befriedigung auf seine Winterveranstaltungen, die den Mitgliedern so manche schöne Stunde bereitet, zurückblicken.

**Die neue Fahrradfabrik „Fahrradwerke Chtop“** befindet sich nunmehr in vollem Betrieb. Das Gebäude des Establishments umfaßt einen Flächeninhalt von 900 Quadratmetern; dasselbe ist exclusive der Kellerräume 4 stöckig. — Im ersten Stock befinden sich die Büroräumlichkeiten, das Motorhaus, außerdem werden die fertigen Räder dortselbst verpackt und versandfertig gemacht. Der Betrieb wird durch einen 12 Pferdekraft starken Gasmotor hergestellt. Im zweiten Stock sind zwei Revolverstände, eine Spezialbank für Schrauben, fünf Drehbänke verschiedener Größen, eine Horizontalstrahlbohrmaschine, eine Werkzeugschleifmaschine, drei Bohrmaschinen, eine Kaltgasschleifmaschine, eine Bandschleifmaschine, eine Feilgenbohrmaschine, ferner in einem abgetheilten feuersicheren Raum, Presse und Feuer für Ventilationen und Sattelstützen, sowie eine große Balance-Pressen. Im dritten Stockwerk befinden sich die Werkzeugmacheri, Vernicklungsanstalt, Emailkerei, eine Universalstrahlmaschine, eine Rahmenbandschleifmaschine, eine Spezialmaschine für Goniffe, eine Speichergewindschneidmaschine und eine Schrägungsmaschine. In der Vernicklungsanstalt stehen vier achthundert Liter und ein sechshundert Liter fassendes Nickelbad, ein sechshundert Liter fassendes Kupferbad, ein vierhundert Liter fassendes Brissbad, sowie ein kleines Goldbad. In der Emailkerei befinden sich zwei Spezialbänke für Emailstrich, von denen der eine mit einer Kapazität von 40, der andere mit einer Kapazität von 30 Gefäßern funktioniert. Im vierten Stock sind die Räderspanneri, Montierung und Lager, in den Kellerräumlichkeiten 4 Feuer für Rahmenbau, 6 Schleifbänke und ein 8 Pferdekraftstarker Elektromotor. Die Belichtung erfolgt theilweise durch elektrisches Licht, theilweise durch Gaslicht. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 90 Personen an 70 Meter Werkbänke. Die Leistungsfähigkeit erreicht wöchentlich 150 Maschinen.

**Kleinfener** wurde während der vergangenen Nacht nicht weniger als dreimal gemeldet. Gestern Abend 8 Uhr entstand in dem Hause N. 1, 2, ein Kellerbrand, welcher nach kurzer Zeit durch die Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. Heute früh gerieth der Schnitt von dem letzten Sprichbrände in F. 4, 1 abermals in

Brand und um 7/7 Uhr brach in dem Hause U. 6, 16 ein Kaminbrand aus. Bei allen drei Bränden griff die Berufsfeuerwehr mit gewohnter Hofsicht ein und unterdrückte dieselben.

**Witterungsbericht** am Samstag, 6. März. Der letzte Luftwirbel wandert gleich seinem Vorgänger von Schottland nach Südlandmassen, und ein weiterer Luftwirbel scheint demnächst nachfolgen zu wollen. Dagegen hat der Hochdruck im Süden und Südwesten Europas wieder erheblich zugenommen, so daß auch in Süddeutschland das Barometer wieder auf nahezu Mittel gestiegen ist. Der Vorüberzug der Luftwirbel im Norden läßt aber eine gründliche Besserung der Wetterlage auch bei uns nicht aufkommen. Für Samstag und Sonntag ist noch vorwiegend trockenes und auch mehrfach heiteres, aber noch immer zu vereinzelten Aprilschauern geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

**Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.**

Datum	Zeit	Barometer-stand mm	Lufttemperat. Cel.	Luftfeuchtigkeit Procent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge Mm per qm	Bemerkungen
4. März	Morg. 7 <sup>u</sup>	746,7	+3,0	66	SW 5		
4. "	Mittg. 2 <sup>u</sup>	749,8	+6,8	68	SW 4		
4. "	Abds. 9 <sup>u</sup>	746,0	+5,0	68	SW 7		0,2
5. "	Morg. 7 <sup>u</sup>	748,1	+4,4	64	SW 4		

Höchste Temperatur den 4. März + 7,4 °  
 Tiefste " vom 4/5. März + 4,0 °

**Aus dem Großherzogthum.**

**Karlsruhe, 4. März.** Der frühere Versicherungsdirektor Wilhelm Weizner von hier, welcher eine Zeitlang kaufmännischer Direktor der Lungenheilanstalt Waldeck bei Ragold (Württemberg) war, hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Betrugs, Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Weizner war in früheren Jahren in hiesiger Stadt ein angesehenener Mann, der in den besten Gesellschaftskreisen seine guten Beziehungen hatte. Er lebte sehr flott und sein ganzes Auftreten lies den nicht unberechtigten Schluß zu, daß er finanziell gut situiert sei. Pöplich trat in den Verhältnissen dieses Mannes ein Umschwung ein, den man leicht verstehen konnte, nachdem man wußte, daß er von der Strafkammer Offenburg wegen Betrugs verurtheilt worden war, und nachdem man erfahren hatte, daß er sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 4000 Mark Cautionsgelder verantworten mußte, damals wohl freigesprochen wurde, aber nur auf Grund eines geschickt abgefaßten Vertrags, der Weizner das ihm fällende Interdictum offen ließ. Heute hatte sich der Angeklagte wiederum wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte 6000 Mark Cautionsgelder die ein Kaufmann Zimmermann aus Alzen, der auf Grund eines Vertrags von Weizner als dem Direktor der dem prakt. Arzt Knapp gehörenden Lungenheilanstalt Waldeck angestellt worden war und zwar als kaufmännischer Leiter dieser Anstalt, sich angeeignet und entgegen der Abmachung mit Zimmermann das Geld für sich verwendet. Da Weizner vollständig überschuldet ist, so wird Zimmermann von seinem Gelde wohl nie mehr etwas zu sehen bekommen. Weiter hatte Weizner Mark 280 Zinsen aus Münbelgeldern seines vor kurzem verstorbenen Nabels Julius Weizner und den Betrag von Mk. 1000, den er für dieses Münbel eingekauft hatte, in seine Tasche wandern lassen. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung dieses Falles schloß mit einer aufregenden Scene ab. Während der Urtheilsverkündung brach der Angeklagte in der Anklagebank bewußlos zusammen. Es war im Sitzungssaal ein Arzt anwesend, der ihm alsbald seine Hilfe angedeihen ließ und der einen schweren Ohnmachtsanfall konstatierte. Man gab den Angeklagten sofort in gerichtsarztliche Behandlung.

**Spittingen, 3. März.** In der bevorstehenden Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier am 22. und 23. März werden in allen Schulen und Vereinen patriotische Festlichkeiten veranstaltet. Die Festschrift, welche der K. V. Weis, Karlsruhe, versehen erschienen ist: „Kaiser-Wilhelms-Feier für Schulen, Gesellschaften und Vereine von W. Glock, Pforrer in Reichen“, enthält alles für den genannten Zweck Nothwendige an Vorträgen, Gesängen, Ansprachen, Liedern und Gedichten und kann wegen ihrer Leichtigkeit und besonderer Rücksichtnahme auf badische Verhältnisse als Festgabe und Festprogramm für Stadt und Land empfohlen werden.

**Gerichtszeitung.**

**Mannheim, 3. März.** (Strafkammer I.) Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Mülling.

1) Die 47 Jahre alte Ehefrau Minna Häfner von Oberulzbach und schon vorherstrahl, fühl in Dezember v. J. der Weizner- zur Mama, sie solle eine Ritte laufen. Wenn ich gestorben sein würde, werden sie mich auf's Feld tragen und dann begraben. Beim Transport ins Spital verlor das Kind wieder in Ohnmacht. Polikisten blieben in der Wohnung zurück, um das entmenschte Paar bei der Heimkunft zu verhaften.

— **Heber einen der das Herz nicht auf dem richtigen Fleck hat.** schreibt man aus Florenz unterm 27. Februar: „In das öffentliche Kronenhaus von Florenz wurde vor einigen Tagen der 64jährige Bädermeister Ferdinando Bichianti aufgenommen, weil er an Wasserkrampf litt. In ihrem großen Erlaunen stellen die Aerzte an dem Kranken fest, daß er sein Herz nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite der Brust habe. Da diese Erscheinung zu den allergrößten Seltenheiten gehört, so will man an dem Kranken umfassende Versuche mit Röntgenstrahlen anstellen, um womöglich von seiner ganzen inneren Struktur ein deutliches Bild zu gewinnen. Signor Bichianti hat unter der falschen Lage seines Herzens bisher nicht zu leiden gehabt und war sich gar nicht bewußt, daß er das Herz am falschen Fleck habe.“

— **Eine Bank-Panik.** Man schreibt aus London vom 25. Februar: „Gestern war eine kleine Panik auf der Bank von England und mehr als vier Mal so viele Personen als gewöhnlich drängten sich im Laufe des Tages an die Kasse, um ihre Noten für Gold einzutauschen. Der „Daily Mail“ hatte Morgens mitgeteilt, daß einige tausend g e s a m m e l t e Zehnpfundnoten der Bank im Umlauf, und daß sie so abgerechnet gemacht seien, daß nur die Sachverhältnisse der Bank selbst ihre Unrechtigkeit konstatiren können. Diese Mitteilung wirkte natürlich alarmirend, und die Bank erklärte sie sofort für sehr übertrieben. Sie gab allerdings zu, daß im Laufe der letzten Wochen einige vierzig Zehnpfundnoten an ihrer Kasse als falsch angehalten worden seien, was schon ganz genügend ist. Die Noten können heimat alle aus Oesterreich-Ungarn und seien sehr gute Fälschungen; besonders sein nachgemacht sei das Wasserzeichen. Jede der Noten sei datirt vom 15. Januar 1890 und trage ein M über der 8; alle so markirten Noten seien gefälscht.“

— **Ein Abends-Gefängnis.** In Amerika lobt es sich noch, Verbrecher zu sein und auf Nummer Sicher zu sitzen, denn das ist unter Umständen ein ganz netter Ansehen. Das Beste und Beste, was sie da haben, ist die Dina im Gefängnis, und zwar nicht als Verhaftete, sondern zur Erleichterung der gelangweilten Kerretiren. Das „New-Yorker Morgen-Journal“ berichtet: William Kuffel, die bekannte wiesenerthaltete Operettendiva, sang gestern vor den Gefangenen in den New-Yorker Tombs, und das unerhörte Ereignis erregte in und um unser Stadtgefängnis nicht geringe Aufregung. Schon seit Tagen, als es ruckbar wurde, daß William die Einladung Walter Lindsay's angenommen, beim Gefangenenopferdienst mitzuwirken, hatten sich Leute in Wäse drücker, und Warden Van de Carr sah sich genöthigt, über hundert solcher Versuche zurückzuweisen. Die beliebte Sängerin strahlte im vollen Glanze ihrer Schönheit, als sie im schwarzen Abendrock, schwerem Pelzmantel und eleganten Spigen- und Blumensträußen mit Simiti-Agraffe erschien. William Kuffel begab sich mit ihrem Klavierbegleiter Professor Paul Weindorf zuerst in die Frauenabtheilung, deren Insassen, zum

willige Weinberger zwei Stüde Ochsenfleisch im Werthe von M. 3.90 Sie wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt.

2) Die 90 Jahre alte Anna Marie Hummel geschiedene Schellhaus von Marlen entwendete am 7. Januar d. J. den Eheleuten Karl Eger aus deren Ruchenschrank den Betrag von M. 5.00. Beim Versuch diese Manipulation zu wiederholen, wurde sie erwischt. Das Urtheil gegen die vorbestrafte Angeklagte lautete auf 7 Monats Gefängnis.

3) Der Fabrikarbeiter Max Diener von Birmafens, der in der Zimmerischen Fabrik Bleidrehen entwendet hatte, war vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Seine Berufung gegen dieses Erkenntnis wurde verworfen.

4) Der 24 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Seyfried von Hirschlanden entwendete in der zweiten Hälfte des Januar kurz nach dem Hotelier Karl Winton, dem Kaufmann Jodor Dion und dem Pfenscher Friedrich Viehmann je einen Handkoffer im Werthe von 40—50 M. Die beiden ersten brachte er in Ludwigs-hafen um 10 und 12 Mark an den Mann, beim dritten wurde er durch einen Schuhmann angehalten. Seyfried wurde als rückfälliger Dieb zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt.

5) Der Wirth Adam Wüst von Dautenhofen, hier wohnend, erzielte mit seiner Berufung gegen eine schöffengerichtliche Strafe wegen Raubstörung und Züchtlichkeiten die Herabsetzung der Strafe von 20 M. auf 10 M., in einem weiteren Fall, in welchem wegen Züchtlichkeiten auf 10 M. Geldstrafe erkannt worden war, wurde die Berufung Wüst's und jene der Großh. Staatsanwaltschaft verworfen. Vertbeidiger Rechtsanwalt Dr. Holz.

6) Der Baumeister August Ludwig war schöffengerichtlich von der Anklage des § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 (Nichtanmeldung eines Fortbildungsschülers) freigesprochen worden. Die Berufung der Staatsanwaltschaft hatte den Erfolg, daß heute auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannt wurde. Vertbeidiger Rechtsanwalt Dr. H. L.

**Ernte- und Marktberichte.**

**Mannheim, 4. März.** Getreidebericht pro Monat Februar.) Unsere in unsern letzten Monatsbericht ausgesprochenen Ansicht, monach das Getreidegeschäft seinen bisherigen ruhigen Charakter beibehalten dürfte, hat sich nicht nur voll bewahrheitet, sondern es ist sogar ein weiterer Rückgang im Verkehr und in den Preisen zu konstatiren. Der weitere Preisrückgang bezieht sich auf ungefähr 5 Mark pro 1000 Kilo. Ursache hierzu sind sowohl die ausnahmslos lustlose Stimmung an den auswärtigen Märkten, als auch der fortwährend sich fühlbar machende schwache Nachlabang, welcher die Mäherer vor nemmenswerther Versorgung abhält. Die auch im abgelaufenen Monat zu langsam wachsenden Preisen vom Ausland gemachten Offerten blieben ziemlich unberücksichtigt, da auch der Händler den Besitz größerer Vorräthe scheut. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß der reduzirte Verkehr hirtzulaute in ausländischer Waare mit der Thatsache in Zusammenhang gebracht werden muß, daß schon seit geraumer Zeit die inländische Waare in nemmenswerthen Quantitäten den Mäheren zugesührt wird, und da dieselbe um zirta 1 Mark per 100 Kilo billiger angeboten ist als ausländische, so steht sich die Letztere gegenwärtig mehr oder weniger vernachlässigt. Allenfalls war man der Ansicht, daß der sehr schwache Ausfall der argentinischen Ernte behebend auf das Getreidegeschäft wirken müßte, während thatsächlich die argentinische Felsente bisher ohne jeden Einfluß geblieben ist. Es hat den Anschein, als sei infolge der räumlichen Bewegung in verschiedenen Herbst die Verlogung in weitgehenderem Maße vorgenommen worden, als dies in normalen Zeiten der Fall ist, und auch dieser Umstand dürfte wohl mit der gegenwärtigen Nulllosigkeit in Verbindung zu bringen sein. Nach unserer Ansicht erscheint indeß die baldige Wiederkehr einer besseren Tendenz im Verein mit größeren Umsätzen nicht ausgeschlossen, da bei Zunahme der Jahresernte sich ein starker Konsum ergibt, und wir trotz guter inländischer Ernte immerhin noch bedeutende Quantitäten in ausländischer Waare benötigen. Bestimmend für die Preisbildung werden aber im Wesentlichen die Witterungsverlauf der nächsten Monate und die über die Aussichten der neuen ausländischen Ernte einlaufenden Nachrichten sein.

**Tagesneuigkeiten.**

— **Mainz, 4. März.** Die Zahl der Fremden, welche zum Zug am Montag hierhergekommen waren, schätzt man auf 35—40,000. Daß dieselben manche Mark hier ließen, ist begreiflich; eine Schätzung der Gesamtsumme wird aber kaum möglich sein.

— **Frankfurt, 4. März.** Eine Tragödie hat sich am Main abgespielt: Gegen 4 Uhr früh stürzten sich am Schloßkanal ein junger Mann und ein Mädchen gemeinsam in den Strom und trieben eine Strecke flussabwärts. Die Ertrunkene heißt Anna Bernis, aus Stadlengfeld in Sachsen-Weimar gebürtig, und diente als Köchin bei einer hiesigen Herrschaft. Der Ertrunkene ist ihr Bräutigam, Georg Kirsch, Erbibant aus Cassel. Ueber die Motive der That schwelbt noch ein geheimnißvoller Schleier und sie wird noch räthselhafter, als man weiß, daß die Angehörigen der beiden Selbstmörder mit der bevorstehenden ehelichen Verbindung durchaus einverstanden waren.

Teil unter Thränen, den durchdringenden und doch weichen Tönen ihres langvollen Organs lauschten. Dann ging's in die Abtheilung für Männer, wo ihr Vortrag einer „Dankagungssymnie“ in den Zellen und seitens des in Korridor stehenden Publikums wahr Beschuldigungen entwickelte. Nur eine Grinasse des Faktors vertheidigte sie, ein paar Operettenarien zuzugeben. Dierauf begab sich William in die Knabenabtheilung, und unter dem jungen Volk kannte der Enthusiasmus der Hörer keine Grenzen. William selbst gab zu, noch niemals ein so dankbares Publikum gefunden zu haben und versprach, an einem Wochentage wiederzukommen und „für die hübschen Jungen“ einige Romane und Arien zu singen. Sie war entzückt über die Aufnahme, welche sie gefunden.

— **Ihr Vorgesetzte.** Allen Junggefeilen dürfte eine Erfindung sehr gelegen kommen, die kürzlich patentirt wurde, und welche die mehr oder minder liebenswürdige Weichin vollständig überflüssig macht. Dies jedenfalls dem Komfort der Reizeit entsprechende neue Hausgeräth ist eine Beduhr, verbunden mit einem selbstthätigen Rasenlöcher und Lichtzylinder, welcher letzterer durch ein mit der Uhr in Verbindung stehendes Drehwerk nach Ablauf einer bestimmten Zeit betätigt wird. Nach diesem wäre nunmehr nur noch zu wünschen, daß eine ähnliche Vorrichtung konstruirt würde, welche der belagerten Soldaten Speises der Junggefeilen gestattete, sich ihr Mittagessen auf ähnliche Weise bereitzustellen zu lassen.

— **Durch die Blume.** Er (beim Mittagessen): „Du hast heute selbst gekocht, liebe Frieda?“ — Sie: „Ja, lieber Otto, woran merkst Du das?“ — Er: „Ich erkenne Deinen häuslichen Sum die Knobel sind kolossal dauerhaft.“

— **Wohlfahrt.** „Wenn ich nur wüßte, welche Todesart ich für den Helden meines neuen Trauerspiels wählen sollte?“ — Kritiker: „Lassen Sie ihn einfach auch einschlafen.“

— **Kindermund.** Herr: „Sag' mal, hast Du Geschwister?“ — Elsa: „Nein, ich bin alle Kinder, die wir haben!“

— **Beim Provinztheater.** Schauspielere (zum Direktor eines Provinztheaters): „Der Direktor, ich bitte, mir das Reperioir der nächsten Woche mitzutheilen!“ — Direktor: „Was?“ — Schauspielere: „Damit ich weiß, was ich von meiner Garderobe versehen kann!“

— **Unsere Dienstboten.** Eintretendes Dienstmädchen: „Gnädige Frau, wo kann ich den mein Rad ausbewahren?“

— **So geht's.** Reichgewordener alter Herr: „Jetzt kann' ich große Sprünge machen, aber meine Beine sind inzwischen steif geworden.“

— **Gegengrund.** Mama: „Nein, heute kann ich Dich nicht mit ins Theater nehmen, Du würdest zu häßlich erdichten müssen!“ — Tochter: „Aber Mama, gerade das Erdichten liebet mich so gut!“

— **Die Kasse muß es bringen.** Kunsthändler: „Bin ich hier recht bei Werthschazin?“ — Diener: „Janab! Der Meister ist im Keller.“ — Kunsthändler: „Könnte ich ihn vielleicht sprechen?“ — Diener: „Ich glaube nicht; er malt gerade.“ — Kunsthändler: „So? Er hat ein neues Bild in Arbeit?“ — Diener: „Ein Bild? Nein, er malt gerade eine neue Bilder-galerie von 193 Rammern, und da läßt er sich nicht gern stören.“

**Buntes Feuilleton.**

— **Die Berliner Possibilitäten der Karnevalszeit** haben nach allem Herkommen durch den Fastnachtball im Schlosse ihren Abschluß gefunden. 1800 Einladungen waren dazu ergangen. Unter dem großen Portritt erschien der Hof um 9 Uhr im Weißen Saale. Den Ball eröffnete Premierlieutenant Graf von der Schulenburg mit der Hofdame Gräfin Wasserw. Der Kaiser trug die Paradeuniform des Leib-Garde-Fusaren-Regiments, roth mit umgehängtem blauen Pelz, dazu Band und Stern vom Hohen Orden des Schwarzen Adler. Die Kaiserin erschien in rosafarbigen Atlas mit einem von Eichengrün, über die sich das Orangebein des höchsten preussischen Ordens zog, dessen Brillantenstern an der linken Brustseite leuchtete. Das Haar zierte ein Diadem von Brillanten, den Hals ein Schmuckstück wunderwunder Smaragde; von Schuller zu Schuller strahlte am Ausschnitt des Kleides eine große Kette von Brillanten. Die Prinzessin Friedrich Karl hatte weißen Atlas gewählt; das Decoat war mit Silber reich bestickt; die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein, erschien in Silbergrün, reich mit Spigen garnirtem Atlaskleid, Prinzessin Friedrich Leopold in einem Gewande von strohgelber Farbe mit sehr kostbarem Auswurf von schwarzen Füll und schwarzen Bandschleifen. Herzogin Johanna Albrecht in wassergrünem Kleide mit Zülfelch und Silberstickerei; um den Ausschnitt des Kleides lag ein Gewinde von Weiden. Prinzessin Friedrich von Sachsen-Weimaringen war in Weiß gekleidet, Prinzessin Albert von Anhalt in Hellbraun. Die Erbprinzessin und die Prinzessin Karl von Hohenzollern hatten die weiße Farbe gewählt. Prinzessin Fredora von Schleswig-Holstein Mattblau; Brust und Schullern waren mit rosa Rosen garnirt. Die Gemahlinnen der Reichshäuser erschienen fast durchweg in Weiß. Nach dem ersten Galopp traten sieben Kolonnen zum Menuet a la reine.

— **Ein grauenhafter Fall.** Aus Budapest wird dem „N. W. Z.“ telegraphirt: Die hauptstädtliche Polizei hat von einem wahrhaft grauenhaften Fall Kenntniß erhalten. Der Mechaniker Ignaz Terzla besitzt ein jähriges Mädchen aus erster Ehe. Dieses Kind scheint der Vater mit Hilfe der Stiefmutter in schredlicher Weise mißhandelt zu haben, um es aus der Welt zu schaffen. Die Nachbarn hörten oft das Erbarmen erregende Jammergeschrei des Kindes, doch wagten sie es nicht, einzuschreiten. Heute früh wurde aber das Geschrei des Kindes so martererschütternd, daß der Hausbesitzer um die freiwillige Rettungsgesellschaft telephonirte, die alsbald herbeikam. Terzla und seine Frau besaßen sich nicht mehr zu Hause. Die Organe der Rettungsgesellschaft fanden das Kind, ein jähriges, schönes, blondes Mädchen, leblos auf dem Fußboden, das Gesicht von erlittenen Schlägen ganz schwarz, ein Auge war ganz ausgebluten. Es dauerte eine geraume Weile, ehe man das bedauernde Kind wieder zum Bewußtsein bringen konnte. Während das es das Kind zu wegnehmen sollte. Das Kind erzählte, die Eltern hätten es unter das Stissen gesteckt und darauf die Nacht zugebracht. Nach fanden die Organe der Rettungsgesellschaft, daß das Kind einen Arm gebrochen habe. „Einen Stock haben Papa und Mama an mir gebrochen,“ klagte das Kind; „heute Morgens sagte Papa

Theater, Kunst und Wissenschaft. Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Der Troubadour. In der Rolle der Agucena gaitiere gestern eine weitere Bewerbin um das neu zu besetzende Hoch der Frau Seibert, Frau Louise Selter-Wolter, die ebenso wie vor kurzem Frau Jung einen sehr bemerkenswerten Erfolg in dieser dankbaren und für solche Anfängerin so günstig liegenden Rolle hatte. Die abermalige Wahl der Agucena als Engagementstrolche ist übrigens durch die momentanen Repertoirverhältnisse bedingt gewesen. Was Frau Selter-Wolter gestern in dieser Rolle leistete, war erstreckt und doch reich gependeten Weisfalls werth. Die Darstellung war markant, ohne jedoch durch eine besonders individuelle Ausgestaltung, wozu allerdings die Rolle auch wenig Gelegenheit gibt, aufzufallen. In rein musikalischer Hinsicht ist der Sängerin ein schöne, kräftige Stimme, gute, deutliche Aussprache und dramatische Ausdrucksfähigkeit nachzurühmen. Eine längere und erfolgreiche Konzertthätigkeit scheint der Stimme zu Statten gekommen zu sein. An der etwas schweren Aftensführung dagegen ist zu erkennen, daß diese Stimme, die ihrer Klangfarbe nach recht sympathisch berührt, doch über die erste Jugend hinweg ist. Ob Frau Selter-Wolter wirklich dazu geeignet ist, Frau Seibert in ihrem ganzen Rollengebiet zu ersetzen, namentlich was die etwas höher liegenden Partien betrifft, muß vorläufig noch eine offene Frage bleiben. Eine sichere, intelligente Sängerin würde man — soviel sich nach ihrer Agucena urtheilen läßt — jedenfalls mit ihr acquiriren. Unter allen Umständen aber müßte sie sich vor der endgültigen Entscheidung in dieser folgenschweren Besetzungfrage noch in einer modernen dramatischen Rolle, etwa der Octavio, und in irgend einer Spieloperpartie ihres Repertoirs dem hiesigen Publikum vorstellen. Ein gutes, fest studirtes Repertoir an alt- und Neuzugspartien wäre ferner bei dem jetzigen Personalstand unserer Oper ein fast unerlässliches Bedürfnis. Dr. W.

Das diesjährige Konzert des Vereins für klassische Kirchenmusik mit der Aufführung des Johannes-Passion von H. Schütz findet Freitag den 26. ds. in der Konstantinische Hall.

Die Ausführung des Heimholz-Denkmales soll, wie in Künstlerkreisen verlautet, dem Prof. Dettler übertragen werden. Nothwendig ob der Tauber. Die diesjährige (20.) Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine wird gemäß Vereinbarung des Verbandsvorstandes mit der Reichsarchitektur des bayerischen Architekten- und Ingenieurvereins am Freitag und Samstag, 27. und 28. August, in unserm Städtchen stattfinden.

Widbauer Karl Kopp ist in Stuttgart am Dienstag im Alter von 72 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Von 1868 bis zu seinem Hinscheiden, also 35 Jahre lang, hat Professor Kopp an der Technischen Hochschule in Stuttgart als Lehrer des Ornamentenzeichnens und Modellirens gewirkt, viele Jahre lang auch als Lehrer für Figurenmodelliren an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule; auch war er Mitglied des Konservatoriums der württembergischen Kunst- und Alterthumsdenkmale. Die Stadt Stuttgart dankt Kopp eine Reihe bildender Tugenden, unter Andern die Schloßplatzbrunnen mit den Rinderfiguren, Stulpturwerke am Lustgipfel, an der Technischen Hochschule, die Karpatiden am Mittelloos des Hauptbahnhofs.

Der Chef der bis in ferne Welttheile wohrenommten Orgelbauanstalt G. F. Walcker u. Cie. in Ludwigsburg, Herr Karl Walcker, wurde vom König von Württemberg mit dem Titel Kommerzienrath ausgezeichnet. Von den aus der Ludwigsburger Orgelbauanstalt seit deren Gründung 1820 hervorgegangenen 770 Orgelwerken befinden sich zwei in Mannheim, die 1855 gebaute Orgel in der Synagoge und die im vorigen Jahre erstellte neue Orgel im Saalbau.

Berlin, 8. März. Im 8. Symphonie-Abend der Königl. Kapelle am 9. März gelang es A. drei Sätze aus der neuen noch ungedruckten Symphonie von Gustav Mahler zur Aufführung.

Der Schlachtfeld in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes soll nach dem hiesigen Plan von Haupt das Standbild Kaiser Wilhelms I. im Schilde der deutschen Kaiserkrone tragen. Es ist hierzu ein beschränkter Wettbewerb ergangen, an dem mehrere Bildhauer aus Nord- und Süddeutschland, wie Prof. O. Vesting-Berlin und Wollmann-Berlin, theilgenommen. Die Künstler haben ihre Entwürfe jetzt fertiggestellt.

Zur Ausornung der Westseite des kaiserlichen Schlosses, gegenüber dem Nationaldenkmal, ist jetzt nach dem Beschlusse des Direktors der Staatsarchivs, Prof. Koser, auch der Text festgelegt, welcher für die beiden Felder über den historischen Reichstisch bestimmt ist. Ueber der Scene, welche die Grundsteinlegung der kaiserlichen Burg veranschaulicht, wird folgende Inschrift stehen: Friedrich II. Gurfürst zu Brandenburg XXXI. Jul. MCCCCLXXXIII. In sol einm idermann willicke, dat wy sind al unse levedage na hader edder krige no bestan geweest, and begerrn noch kutigen nicht anders, dan na ey unnd rechte. (Es ist wohl Jedermann bewußt, daß ein solcher Text nicht darauf ausgeht, Jader oder Krige zu bestehen, and noch heute begehrn wir nichts Anders als Mannes-Ehre and Recht.) — Ueber dem zweiten Felde, welches die Verklärung des Schloßmodells durch Schüller (am 2. November 1899) darstellt, ist als Inschrift gewählt: Friedrichs I. Borussiae Rex Elektor Brandenburg. MDCLXXXVIII — MDCCLXXXIII. Sic gesturus sum principatum ut sciam, rom sciam, rem populi esse, non mosam privatam. (So werde ich die Herrschaft führen, daß ich bewußt bin, daß es die Sache des Volkes ist, nicht meine eigene.)

Die Wiener Hofopernsängerin Antonie Schläger wollte jüngst in Klauenburg ein Konzert veranstalten. Es wurde ihr aus dieser Hinsicht des magyrischen Chauvinismus bedenklich. Es strebe einem solchen Konzert nichts im Wege, jedoch werde die Künstlerin darauf aufmerksam gemacht, daß sie wohl in französischer, ja auch in russischer Sprache singen dürfte, in deutscher Sprache aber unter keiner Bedingung.

Der Kammerfänger Raimund v. Jure-Wahlen ist an einem Schlaganfall erkrankt. Ein vor einigen Tagen in Bremen gegebenes Konzert mußte der Sängerin in der Mitte des Programms plötzlich abbrechen. Nach Ausspruch seines Arztes darf der Künstler den ganzen Monat März hindurch nicht singen.

Zu Paris in dieser Lage eine Sängerin gestorben, die dem lebenden Geschlecht nur noch dadurch in Erinnerung war, daß gewisse Rollen in der französischen Kunstsprache noch heute nach ihr benannt werden, Cornelia Falcon. Sie war 1812 geboren und trat 1831 in der Pariser Oper zum ersten Male in „Robert der Teufel“ auf. Zehn Jahre lang war sie die gefeierte Sängerin; da brach plötzlich ihre Stimme. Auf ihrem Sterbebette verdat sie sich das Abenden von Todesängsten mit den Worten: „Die Falcon ist längst todt.“

Mexiko. Der Kongreß hat ein Gesetz angenommen, wonach die Zerstückung oder Besetzung von mexikanischen Alterthümern bei Strafe verboten ist. Außerdem werde alle Vandalen, auf denen sich archäologisch merkwürdige Denkmäler befinden, so weit zu Staats-eigentum erklärt, als dies zur Erhaltung der Alt. th. er notwendig ist, zu deren Ueberwachung besondere Beamte bestat werden sollen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Botschaft des Präsidenten Mc Kinley.

Washington, 4. März. Die McKinley verlas bei seinem heutigen Amtsantritt die Botschaft, die ausführt, daß finanzielle System bedürfe einer Revision, der Weltumlauf solle auf eine dauernde Grundlage gestellt and gleichzeitig die angemessene Höhe der Staatseinnahmen gesichert werden. In den Finanzangelegenheiten solche Veränderungen vorgenommen werden, daß der Regierung nicht mehr die Nothwendigkeit auferlegt sei, eine so bedeutende Goldreserve zu unterhalten. Der Präsident sichert die herzliche Bereitwilligkeit zu, mitzuwirken, wenn der Kongreß die Einsetzung eines Ausschusses befaßt, der die Revision der Gesetze über Münzprägung, Bankwesen and Geldumlauf beraten solle. Wenn ihm die Ermächtigung hierzu erteilt werde, werde er eine solche Kommission einnennen.

Der Frage des internationalen Bimetallismus werde bald die erste Aufmerksamkeit zugewandt. Ständige Bemühungen seien ins Werk gesetzt, ihn durch die Mitwirkung der anderen großen Handelsmächte herbeizuführen, die im Zustand verwickelt sei, wobei eine Vorarbeit zwischen Gold- and Silbergeld aus dem relativen Werthe der beiden Metalle sich ergebe. Der Werth des geprägten and zu prärenden Silbers müßte mit allen Mitteln and die festen Verhältnisse mit Gold erhalten werden. Der Kredit der Regierung, die Integrität des Selbstaufs, die Unverletzbarkeit der bestehenden Verpflichtungen müssen gewahrt werden. Die Vorkaufsleistung die Nothwendigkeit strengster Sparsamkeit in jedem Zweige der öffentlichen Ausgaben. Die feststehende Politik der Regierung sei, die Masse der Einnahmen aus der Besteuerung der fremden Erzeugnisse zu erhöhen and die direkte Besteuerung zu vermeiden, außer in Kriegszeiten. Der leitende Grundfah des auf Erhöhung der Einnahmen mittels der Einfuhrzölle gerichteten Tarifs and der Gesetzgebung sei, die einheimischen Industrien and die Entwicklung des Landes zu schätzen and zu fördern. Die Pflicht des Kongresses sei, den Feilbeträgen ein Ende zu machen durch eine Schutzgesetzgebung, die die feste Stütze des Staatshaushalts sei. Eine solche Gesetzgebung werde die Regierung im Innern and A-Blande kräftigen and in hohem Maße helfen, dem Abfluß aus der Goldreserve ein Ende zu thun. Bei der Tarifrevision sei eine besondere Aufmerksamkeit der Wiederinkaufsleistung and Ausdehnung des Reciprocitygesetzes von 1890 zu verwenden.

Die Lage im Orient

ist nach den heute einlaufenden Nachrichten wieder sehr bedenklich. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß Griechenland and auf dem Balkan der Mächte, seine Truppen aus Kreta zurückziehen, ablehnend antworten wird. Was dann? so lautet überall die Frage. Inzwischen wählen die Türkei and Griechenland energisch fort.

Paris, 4. März. In amtlichen Kreisen Athens wird nach einem Telegramm an den „Matin“ berichtet, daß die Rüstungen der hiesigen Armee vollständig seien. Auf den Waffenplätzen sollen 30.000 Mann and 100.000 Gewehre bereit sein. Das ganze Volk sei eines möglichen Rufes des Königs gewärtig. Aus Gaura wird dem „Gclair“ berichtet, daß die Nachricht von der Erhebung des Capitanis Kinet durch den Capitän Sachuris als Befehlshaber des griechischen Geschwaders dort allgemein erdriert wird; Sachuris gilt, wie erwähnt, als ein sehr energischer Offizier. Ruck ist in Ungelegenheit gefallen, weil er den fremden Admiralen gegenüber zu nachgiebig gewesen sein soll. Die Offiziere des griechischen Geschwaders verhalten ihre Anzugsdecken gegen die Mächte, die in Regierung nicht and beschließen, der neue Befehlshaber könnte sehr bald neue Zwischenfälle hervorrufen. Capitän Sachuris hat gleich nach seiner Ankunft das Commando übernommen.

Belgrad, 4. März. In Altserbien kam es in den letzten Tagen an mehreren Orten zu blutigen Ausschreitungen gegen die christliche Bevölkerung. Auf der Straße in der Nähe von Briley ermordeten Türken einen Weissen and zwei Bauern. Bei Zelona überfielen bewaffnete Kruaken einen serbischen Hochzeitszug, tödeten sieben Personen and verwundeten zwei schwer.

Athen, 4. März. Wie der „Standard“ meldet, beriebt der Ministerrath über die Lage an der thessalischen Grenze. Man befürchtet, daß es jeden Augenblick zu einem Zusammenstoß kommen könnte. Der neue Kriegsminister Nicolas Metaxas hat gestern den Dienstfeld abgetast.

Athen, 4. März. Der Deutschenhath steht hier noch in voller Thätigkeit. So wurde nach dem Bericht der im Allgemeinen wohlunterrichteten „Atropolis“ ein deutsches Kaufahrer-Schiff, das mit geübter Fahne in den Hafen des Piräus einfuhr, sofort von zahllosen Barben umschwärmt, deren Injassen unter Lärm and Toben das Verabreichen der deutschen Flagge verlangten and nicht eher ruhten, als bis ihrem Wunsch Folge geleistet war. Dem deutschen Holfprediger wurden die Fensterscheiben eingeschleudert and zertrümmert.

Athen, 5. März. (Priv.-Tel.) In dem Amtsblatt wird ein Befehl veröffentlicht zur Einberufung der Reservisten von 1891, 1890, 1889 and 1888 binnen 3 Tagen.

Athen, 4. März. (Privat.) Nach den Randgebungen vor dem Palais des Koniginnen begaben sich die Theilnehmer an den Randgebungen nach dem Finanzministerium. Eine Abordnung, theils aus Studenten bestehend, begab sich zum Minister. Dignosis, welcher erklärte, die Regierung werde ihre Pflicht thun. Die Manifestanten durchzogen die Stadt trotz unaußersichtlicher Regen.

Athen, 4. März. (Privat.) Das Panzerschiff „Speithos“ and „Bora“ werden bei Tagesanduch mit versorgten Besätzen in die See gehen. Der Bestimmungsort wird streng geheim gehalten.

Konstantinopel, 5. März. (Privattelegr.) 10.000 hier anjähige Griechen brachkriaten nach polizeilichen Anordnungen Unruhen zu stiften. Im Dildokol sei der Befehl ergangen, ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

London, 5. März. (Privattelegr.) Etwa 100 Unterhausmitglieder, darunter einige frühere Minister, sandten dem König Georg von Griechenland eine Depesche, in welcher sie seine Verdienste um die Zivilisation auf Kreta anerkennen and die wärmsten Wünsche für das Gedeihen Griechenlands ausdrücken.

Caena, 4. März. Gestern ereignete sich ein ernstlicher Vorfall. Der Gouverneur erklärte den Consuln, es sei unmöglich, der türkischen Fremdwärter den Sold auszugeben, da an den erforderlichen 120.000 Pfestern 65.000 fehlten. Er stellte das Gesuchen, Geld aus der Consulatskasse vorzuschleichen, welche nach den Ereignissen im Mai v. J. aus den Erträgen des Einfuhrzölles von 3 Prozent zur Auszahlung von Entschädigungssummen an die Opfer der Unruhen eingerichtet worden war. Die Consuln waren im Begriff, Geld zu geben, als sie erfuhr, daß die Rekrutungsklassen über 120.000 Pfester verfügten and außerdem 60.000 Pfester am 2. ds. Mis. aus Candia vereinnahmt hätten. Der Gouverneur gab dies schließlich zu. Der Conservatism wurde nunmehr der Sold für drei Monate ausbezahlt.

Caena, 4. März. Die Russen von Etia in der Provinz Candia melden, daß in den dortigen Felsen während der letzten Tage 882 Muselmanen getödet worden seien. Die Richtigkeit dieser Bisher wird hier bezweifelt.

Caena, 5. März. (Priv.-Tel.) Die Admirale gestatteten dem griechischen Consuln, an Bord eines russischen Torpedos nach Selino zu reisen, um zu versuchen, die Belagerung von

Contano aufzuheben and die eingeschlossenen Muselmanen zu retten. Der Consuln besah sich hierauf an Bord des russischen Panzerschiff „Nikolous I.“ and erklärte, er könne unter den ihm gestellten Bedingungen nicht nach Contano gehen, vielmehr könne er nach dort nur an Bord des griechischen Panzerschiff „Odyia“ reisen. Die Entscheidung der Admirale steht noch aus.

Corfu, 4. März. (Privat.) Gestern ist von hier eine Batterie von 6 Kanonen, 60 Kanoniere and 80 Soldaten nach Karbasaras abgegangen.

Wilhelmshaven, 4. März. Der Kaiser and Königin Helene trafen heute Mittag hier ein and fuhren im offenen Wagen, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, nach dem Gergischuppen, wo die Bereidigung der Marineerkranten erfolgte. Stadt and Schiffe sind reich besetzt. Bei der Bereidigung der Kranten hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er auf den Untergang des „Jliss“ zurückkam. Die Nachricht von dem heldenmüthigen Tode der Besatzung habe, so sagte der Kaiser, seinem Herzen wohlgethan. Er erachte diese That gleichwerthig mit einer siegreichen Schlacht. Das heldenmüthige Verhalten der Besatzung des Schiffes, das die Bewandlung aller Welt hervorgerufen habe, gereiche der Marine zur hervorragenden Ehre. Der Kaiser ermahnte die Kranten zur Nachahmung dieses Beispiels in and außer dem Dienste.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“)

Berlin, 4. März. Die gestrige parlamentarische Solerte beim Reichskanzler verlief glänzend. Anwesend waren etwa 500 Personen, darunter die meisten Staatsminister, der Chef des Civilkabinetts v. Lucanus, die Spitzen der Centralbehörden, zahlreiche hervorragende Mitglieder des Reichs- and Landtages höhere Offiziere des Heeres, der Marine and der Schutztruppe and verschiedene Vertreter der Presse. Die Versammlung besprach in angeregtester Art, Fragen der äußeren and inneren Politik.

Breslau, 5. März. Die Stadtverordneten beschloffen im Prinzip, die Erbauung eines städtischen Hafens am rechten Oderufer.

Stockholm, 5. März. Der Kronprinz von Schweden and Norwegen wird auf Einladung Kaiser Wilhelms an den Freiheitsfesten anlässlich des 100jährigen Geburtsstags Kaiser Wilhelms I. in Berlin beizumohnen.

Mannheimer Handelsblatt.

Rheinische Hypothekbank in Mannheim. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, per 1. April d. J. das Aktienkapital um M. 500.000 durch Ausgabe von 4167 Aktien, jede im Nennwerthe von M. 1200 zu erhöhen. Daraus werden zunächst 30 pSt. = M. 360 per Aktie einbezahlt. Den bisherigen Aktionären ist das Recht gewährt, für je M. 3000 Nennwerth alter Aktien einen Interimschein zum Kurs von 135 pSt. zu beziehen. Von diesem Recht ist in der Zeit bis 20. März d. J. bei Vermeldung des Verlustes Gebrauch zu machen.

Rheinische Hypothekbank. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths der Rheinischen Hypothekbank wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 pSt. für das Geschäftsjahr 1899 vorzuschlagen. Die Generalversammlung ist auf den 10. April d. J. einberufen.

Deutsche Vereinbank in Frankfurt a. M. Die gestrige Generalversammlung genehmigte die Kurthe der Verwaltung unter Theilnahme von Decharge an Aufsichtsrath and Direktion. Die Dividende beträgt sonach 5 1/2 pSt. = M. 33 per Aktie. Die turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Bei der Deutschen Willkürbank-Versicherungs-Anstalt in Hannover waren im Monat Februar 1897 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung and Lebensversicherung, zu erzielend 1473 Anträge über 2.581.180 Mark Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Februar 1897 gingen ein 801.998 Anträge über 866.138.830 Mark Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungs-Summe, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1896 betragen M. 2.835.000, die Gesamtanzahlungen seit Errichtung der Anstalt M. 10.376.000. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Februar von M. 77.906.000 auf M. 78.542.000.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenleistung gegründet 1830 (alte Leipziger). Die Geschäftsergebnisse der Gesellschaft während des Jahres 1899 sind wiederum als sehr erfreuliche zu bezeichnen. Die beantragten sowohl als die abgeschlossenen Versicherungssummen waren größer als im Jahre 1898 and mithin auch größer als in jedem anderen Jahre vorher. Der freiwillige Abgang durch Aufgabe and Rücklauf von Versicherungen bat sich, wie immer, in mäßigen Grenzen gehalten. Gestorben sind 1896 867 Mitglieder, die mit M. 6.206.950 versichert gewesen waren; Versicherungsanträge wurden im Jahre 1896 gestellt 6433 über M. 49.287.950 Versicherungssumme. Daraus wurden angenommen 1896 5314 Anträge über M. 39.658.350 Versicherungssumme. Der Gesamtversicherungsbestand der Gesellschaft betrug am 31. Decbr. 1898 66.754 Personen, die mit M. 488.489.750 versichert waren. Im Vergleich zum 31. Decbr. 1896 ist der Versicherungsbestand hiernach gestiegen um 2432 Personen mit M. 25.602.200 Versicherungssumme. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenleistungsbank ist, stehen alle Ueberflüsse den Versicherten in Gestalt von Dividenden wieder zu.

A Mannheimer Effektabruder vom 4. März. Heute notirten: Wagbau-Zuckerfabrik 58 B. (- 1/2 pSt.), Badische Brauerei Stamm 76.10 B., Brauerei Schöps 169 B., Brauerei Siedel 135 B. (+ 2 pSt.), Wormser Brauhaus 137.75 B., Guljahr 135.50 B., Mannheimer Dampfschiffahrt 122.50 B., 128 B., Pfälzer Fahräder 143 B. and B.

Wasserstandsberichte vom Monat Februar/März.

Table with columns: Station, Datum, 28., 1., 2., 3., 4., 5., Bemerkung. Rows include Konstanz, Göttingen, Kehl, Lauterburg, Regau, Germersheim, Mannheim, Mainz, Singen, Raab, Koblenz, Köln, Ruhrort, vom Neckar, Mannheim, Heilbronn.

Gardinen, Stores, Rouleaux etc. neue Auswahl, empfiehlt Ad. Sexauer, D 2, 6. P. Kesselheim, Mannheim D 1, 7/8. Planken, D 1, 7/8. Reichhaltiges Lager von Havana-Importen Bremer and Hamburger Fabrikanten. 27576



# Rheinische Hypotheken-Bank in Mannheim. General-Versammlung.

Die fünfundsiebenzigste ordentliche General-Versammlung der Rheinischen Hypotheken-Bank wird

**Samstag, den 10. April d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr**  
im Lokale der Rheinischen Hypotheken-Bank, B 4, 2 dahier stattfinden.  
Zu dieser General-Versammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.

## Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Bilanz und Bericht der Revisions-Kommission.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsraths.
4. Beschlussefassung über die Verwendung des Reingewinns. (Stat. § 28.)
5. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern und Wahl der Revisions-Kommission.
6. Umwandlung des Beamtenunterstützungsfonds in einen Pensions- und Hinterbliebenen-Verorgungsfond.

Jede Aktie gewährt das Stimmrecht. (Stat. § 36.)  
Eintrittskarten zur General-Versammlung ertheilen:

- in Mannheim unsere Bank,
- Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Konstanz die Filialen der Rheinischen Creditbank,
- Frankfurt a. M. die Deutsche Vereinsbank,
- Stuttgart die Württembergische Vereinsbank,
- Berlin Bankhaus S. Bleichröder und die Direktion der Diskontogesellschaft.

Wer an der General-Versammlung persönlich oder durch einen Vertreter Theil nehmen will, hat die Aktien spätestens eine Woche vor der Versammlung bei einer der genannten Stellen vorzuzeigen und erhält dagegen eine Eintrittskarte. Vertreter haben sich als solche ausdrücklich zu legitimiren.

Die im § 29 der Aktien-Regelung bezeichneten Vorlagen liegen während der daselbst genannten Frist in unserem Geschäftsbüro zur Einsicht der Aktionäre bereit.  
Mannheim, den 5. März 1897.

Die Direktion.

## Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. März 1897 wurde beschlossen, das Aktienkapital um M. 5,000,000.— durch Ausgabe von 4167 Aktien jede im Nennwerth von M. 1200.— zu erhöhen. Glanz soll zunächst 50% = M. 250.— pro Aktie einbezahlt werden.

Die neuen Aktien resp. die Interimsscheine über dieselben nehmen für den einbezahlten Betrag vom 1. April 1897 an den Erträgen des Geschäftes Theil.

Sie sind mit der Aufgabe begeben, daß unsere jetzigen Aktionäre in der Zeit bis einschließlich 30. März d. J. für je M. 3000.— Nennwerth alter Aktien ein Bezugsrecht auf einen Interimsschein zum Cours von 135% gesichert bleibt.

Wegen der Modalitäten der Ausübung des Bezugsrechts wird auf die besondere Bekanntmachung der Rheinischen Creditbank verwiesen.

Mannheim, den 5. März 1897.

Rheinische Hypothekenbank.

## Rheinische Creditbank in Mannheim.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Rheinischen Hypothekenbank sehen wir die Herren Aktionäre der Rheinischen Hypothekenbank davon in Kenntniß, daß das Recht auf den Bezug der Interimsscheine über die neuen Aktien unter folgenden Modalitäten eingeräumt ist:

1. Auf je M. 3000.— Aktienkapital der bisherigen Aktien kann ein Interimsschein (Nennwerth M. 1200.—) zum Cours von 135%, zuzüglich Schlussnotenstempel bezogen werden.
2. Die Berechtigtheit zur Ausübung des Bezugsrechts ist bei Vermeidung des Verlustes desselben in der Zeit bis einschließlich 30. März d. J. zu erklären.
3. Die Erklärung hat zu erfolgen nach Wahl:

in Mannheim bei unserer Efficien-Kasse,  
in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. Br. und Konstanz bei unseren Filialen,

in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank,  
in Berlin bei dem Bankhaus S. Bleichröder und bei der Direktion der Diskontogesellschaft,

in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank.

Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien (ohne Dividendenscheine und Talons) mit zwei gleichlautenden von ihm vollzogenen Anmeldeformularen, die bei den Anmeldestellen erhältlich sind, zur Abstempelung einzubringen und gleichzeitig M. 420.— für jeden Interimsschein à M. 1200.—, sowie den Schlussnotenstempel daan zu zahlen.

4. Der weitere Betrag mit M. 300.— per Interimsschein kann (jedoch ohne Zinsvergütung) jederzeit, nach aber spätestens am 30. März bei derjenigen Stelle bezahlt werden, bei der die erste Einzahlung stattgefunden hat.

5. Ueber die getheilten Einzahlungen werden Kassaquittungen ertheilt. Die Ausgabe der Interimsscheine über die neuen Aktien erfolgt sofort nach dem Eintrag der Kapitalerträge in's Handelsregister gegen Rückgabe der Kassaquittungen.

Wir sind bereit, die Verwerthung des Bezugsrechts zu vermitteln.

Mannheim, den 5. März 1897

Rheinische Creditbank.

### M. Reutlinger & Cie.

Mannheim N 2, 8 Kunststraße

Großes Lager aller Arten

## Holz- u. Polstermöbel

vom einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester Ausführung.

Mehrfährige Garantie. 30069

### 30 complet eingerichtete Musterräume.

Aufzeichnung von Entwürfen im eigenen Atelier.

**Höfliche Auszeichnungen:**

Wien 1888.

Wien 1893.

Karlsruhe 1891.

Chicago 1893.

St. Louis 1893.

St. Louis 1894.

### Kleiderstoffe, Buxkins stets Eingangsgroßer

Leinen- und Baumwollwaaren gute Qualitäten außerordentlich billig.

F 2, 7. J. Lindemann. F 2, 7

**Freitag, den 5. März**  
**Abends halb 8 Uhr im Saalbau**  
**Wiederholung des**  
**Melanchthon-Festspiels.**

Karten sind in den Musikalienhandlungen von Sedel und Sohler sowie Abends an der Kasse zu haben.  
Reservirte Plätze Mf. 1.50 u. Mf. 1.—,  
Stehplatz 20 Pf.

**Casino-Saal.**  
**Dienstag, den 9. März, Abends 1/8 Uhr**  
**Lieder-Abend**

von Frau H. Seubert-Hausen, Gross-Kammerangerin u. Herrn Hans Rüdiger, Hofopernsänger, unter gef. Mitwirkung von Fräulein Clara Faisst und des Herrn Robert Kahn.

Billets à M. 3.—, M. 2.— und M. 1.— in der Musikalienhandlung Th. Sohler und an der Kasse. 30296

**Harmonie-Gesellschaft.**  
**Sonntag, den 7. März 1897,**  
**Nachmittags 4 1/2 Uhr**  
**Kostümirtes Kaffee-Kränzchen,**

wozu die verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladet 30421

Der Vorstand.

**Odenwald-Club.**  
(Section Mannheim-Ludwigshafen.)  
**Sonntag, den 7. März. — I. Programm-Tour.**  
Sirlshorn — Rothberg — Gammelsbach — Gaimühle.  
Abfahrt 6 Uhr 38 Min. Fahrzeit 6 1/2 Stunden.  
Fahrpreiseremission. 30479

**Saalbau — Mannheim.**  
**Sonntag, 6. März**  
**Wiedereröffnung des**  
**Specialitäten-Theaters**

— Sorrento: Zeitungslokal, Herrn Bremer, Kaufhaus und Friseur Ott. 30524

**Mannheimer Parkgesellschaft.**  
**Sonntag, den 7. März, Nachm. 3—6 Uhr**  
**CONCERT**  
der heiligen Grenadier-Kapelle.  
Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnenten frei.  
Der Vorstand. 30457

**Roman-Bibliothek**  
des  
**General-Anzeigers.**

Für die zuletzt erschienenen Romane  
„Den Tod für die Ehre“  
von Schäfer-Persani,  
„Herzenskämpfe“ von Carl v. Reifner u.  
„Verlorenes Spiel“ von P. Felsberg  
lassen wir eine überaus geschmackvolle  
**Einbanddecke in gepresster Leinwand**  
mit eingestrichenem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Der Preis dieser Einbanddecke beträgt, einschließlich Porto, 30 Pfennig. Gegen Einzahlung dieses Betrages von 30 Pfennig in Briefmarken expediren wir diese Einbanddecke franco an unsere auswärtigen Abonnenten und zwar nach der Reihenfolge der eingehenden Bestellungen. Im Verlage (E 6, 2 hier) abgeholt, kostet diese Einbanddecke 20 Pfennig.

Diejenigen Abonnenten, welche obigen Roman bei uns einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden nebst Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. — Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Verzierungen complet nach der Seitenzahl geordnet, im Verlage franco abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen den Betrag von 40 Pfennig, nebst 20 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen.

Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann beansprucht werden, wenn die zu bindenden Exemplare vor dem

**31. März**

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir erlauben daher unsere verehrlichen Abonnenten dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, vor dem 31. März in unserer Expedition abgeben zu wollen und bitten wir, bei Einlieferung das Geld sofort zu entrichten.

**Musikfest.**  
**Chorprobe**  
in der Aula der Ober-Realschule 30225  
am Freitag, den 5. März,  
Abends 8 Uhr:  
für Tenor 8 Uhr; für Bass 9 Uhr.

**Turn-Verein**  
Mannheim.  
Sonntag, 7. März  
**Zweijahres**  
nach  
Ladenburg-Schriesheim  
Wohnheim.

Abfahrt 100 Nachmittags Hauptbahnhof (Kahpreidermühlengasse). Versammlung 11<sup>00</sup> Vormittags am Hauptbahnhof. Zahlreiche Theilnahme und pünktliches Erscheinen erwartet. 30284 Der Vorstand.

**Militär-Verein**  
Mannheim.  
**Sonntag, den 6. März 1897,**  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Vereinsversammlung**  
im Lokale der Gasmehlmühle.  
**Vortrag**  
des Hrn. Kameraden H. Kammich über:

„Die heutigen Infanterie-Feuerwaffen Deutschlands, Russlands u. Frankreichs.“  
Regie: Kamerad: St. Sieden.  
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. 30390  
Der Vorstand.

**Zer Club**  
**Freitag, den 26. März 1897,**  
**Abends 9 Uhr im Lokal**  
**Ordentliche**  
**Generalversammlung**  
mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
  2. Rechnungslage.
  3. Vorstandswahl.
- Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die verehrl. Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
Mannheim, 4. März 1897, 30569 Der Vorstand.

**Mannheimer Liedertafel**  
Unsere am Sonntagsterliche sich beteiligenden Sängern zur gef. Kenntnissnahme, daß am **Freitag, den 5. März Probe** Abends 8 Uhr für Tenor u. Bass in der Aula der Realschule stattfinden.  
**Sonntag, 6. März: Keine Probe.**  
Der Vorstand. 30464

**Musikverein.**  
**Sonntag Nachmittags 3 Uhr**  
**Probe**  
für Couran und Mt.  
**Sonntag Vormittags 11 Uhr**  
**Gesamtprobe**  
in der Aula der Gymnasiums

**Sing-Verein.**  
**Heute Freitag**  
**keine Probe.**  
Wiederbeginn der regelmäßigen **Chorproben**  
**Dienstag, den 9. März**  
30501 Der Vorstand.

**Kaufmännischer Verein**  
Mannheim.  
(Abtheilung für Stellen-Vermittelung.)  
Gesuchten Handlungsgehülfern empfehlen wir unsere Vermittelung auch bei Belegung von Verhilngs-Lokalen.  
Der Vorstand. 30292

**Arb.-Forth.-Verein**  
**R 3, 14.**  
**Sonntag, den 7. März i. J.,**  
Abends 8 Uhr  
**Theatralische**  
**Abend-Unterhaltung,**  
wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst deren Angehörigen gebietend einladen.  
Einzahlungen sind nicht gestattet. 30391  
Der Vorstand.

**Gründen**  
**Sin Herrenring**  
gegründet. 30425  
**H 8, 10, 2. Etod.**

**Verloren**  
Montag Abends 1 zugewandene Besuche verloren. Gegen 3 Brl. Bezahlung abzugeben in der Expedition d. Blattes. 30486

Eine goldene Damenuhr mit Monogramme BG, an einer Kette zum Aufhängen, gefunden, getrennt im Theater oder auf dem Weg bis F 8, 9

**verloren.**  
Abgegeben gegen gute Belohnung F 8, 3, portiert. 30518

**Ankauf**

Ankauf von getragenen Herren- und Frauenkleidern, Säumen und Stoffen. 29244  
H. Bickel, N 3, 10.  
Geleg. Herren- u. Frauenkleider, Säume und Stoffe faulst Hr. Sedel, K 9, 24, 29183

**Ein Haus**

in den Quadrate E-K zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe und sonstige Kaufbedingungen unter No. 30439 an die Exped. d. Bl.

**Verkauf**

**Haus**

in der Oberstadt, neu erbaut, mit gr. Werkstätten, für Kleider, Schreiner u. dgl. zu verkaufen.  
Offerten unter No. 30463 an die Expedition d. Blattes.

**Gaudeverlauf.**

Ein neues, schönes Haus d. Mitte der Stadt, mit Garten, auch in Kleingarten-Gebiet zu verkaufen. Kaufpreis 5000 Mk. Offerten u. L. L. Nr. 30291 an die Exped.

**Ein hübsches Wohnhaus**

mit Thoreinfahrt, großem Hof und Platz für Hinterbau zu verkaufen.  
Näheres im Betrag. 30070

Ein schön. Haus, in schön. Lage der Oberstadt, ist zu verkaufen. Anfragen unter F. No. 30488 an die Expedition.

Eine sehr gute Bäckerei, seit 40 Jahren im Betrieb, mit feiner Kuchmacherei, inkl. Ginnahme 50 bis 60 Mk. ist zu verkaufen. Kaufpreis 10 Mk. erwerbsfähig. Offerten unter No. 30399 an die Expedition d. Blattes.  
Gut erhaltene

**Violine**

nebst Kasten preiswürdig zu verkaufen. 29857  
Dammstrasse 24, 2. Stod.

Ein Polypbon-Hornom mit 35 Platten, ist neu, für 110 Mk. zu verkaufen. 29142  
K 2, 30, nat.

**Wegen Abreise**  
zu verkaufen.  
1. Ubergasse v. Camelliers a. d. Kobergasse, 6 jährl. schone, engl. Polypbon-Horn, aufstellend schön, mit langem Schneck, hochgeritten, Damenspiel. Preis 3000 Mk.  
2. Englischer Gob, Hapswallach, hervorragende Gänge, leicht zu reiten, trägt jedes Gewicht. Preis 3500 Mk.  
Offert. sub V. W. 3 an Gassenstein & Begler K. u. W. Wiesbaden. 30608

**45 Pferdige Lanz'sche Compound- Locomobile,**

wenig gebraucht, in bestem Zustande, in der Nähe Mannheim's lebend, per sofort oder später zu verkaufen.  
Offerten mit 8. 1858 an Rudolf Mosse, Mannheim. 30501

**Möbel und Betten**

sind am billigsten u. gutnardi Polstischel, J 2, 7.  
1 neues voll. Bett schon von Mk. 42 an und aufwärts, 1 neues Deckbett Mk. 11.50, Rohbaumstrahlen-Kanapee, Stuhl und Büchertisch, Spiegel und 3 Secretäre sammt billig.  
Möbel und Betten übernehme ich zum Bestenpreis, in Commission und gebe die höchsten Preise für denselben.  
Wegen Eintheilung zum 30. März für ein fast neues Kaiser-Bett (Halb-Racer + Strohsensener) billig zu verkaufen. 30208  
Näheres in der Expedition.

2 Kinderbettstätten, Kuchbrennholz, gut erhalten, zu verk. 30372  
G 7, 17, 1. St.

Ein tannener Kleiderstanz und eine dreierlei Güter zu verk. B 2, 6, 2. St. 30316

1 Werthe Denker u. Zöhren in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 30271

N 2, 8, Laden reichl. zu verkaufen: Herrenkleider, Stoffe, 1 Tisch mit Holz, Kiste, Nähmaschine. 1. 6, 4, 2. Etod. 30344

1 großer Kasse und Kleiderstanzschrank und ganz neues Pianino billig zu verk. 30201  
Polstischel, J 2, 7.

Kanarienvogel, vorz. Sänger u. Auswärtiger, praktischer Beobachter u. billig zu verkaufen. 30468  
G 7, 41. nat.  
Ein schönes Bett billig zu verk. U 4, 11, part. 30519



